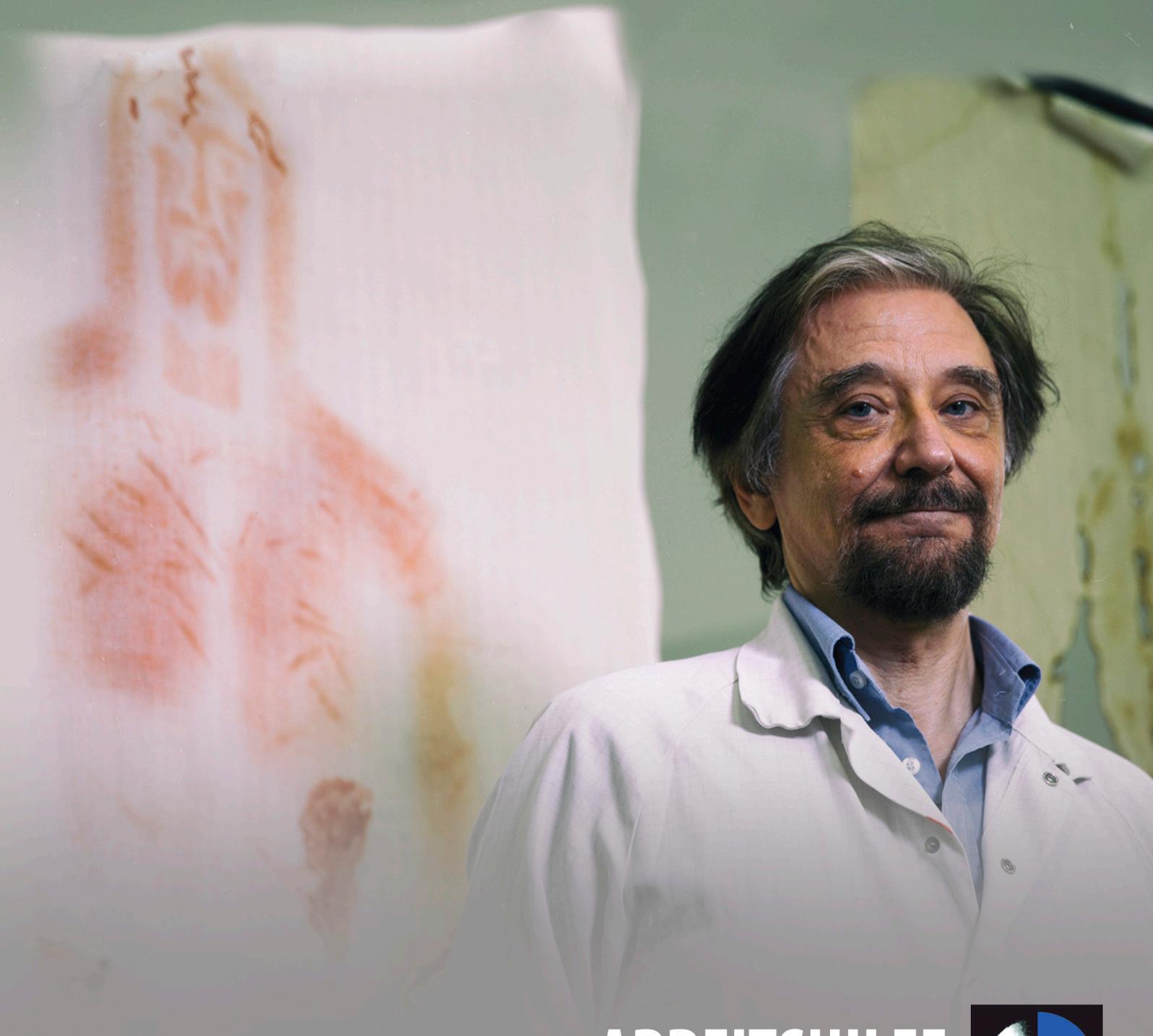


WUNDER-

Das Unerklärliche erklären



ARBEITSHILFE
von Peter Bürger
www.filmwerk.de



WUNDER – DAS UNERKLÄRLICHE ERKLÄREN

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen Nutzung erhalten Sie [hier](#):

Buch & Regie: Bern Reufels

Kamera: Tiemo Fenner, Ton: Handy Hergt, Schnitt: Daniel Mackensen

Grafik: Christian Michelmann, Sprecher: Hans Henrik Wöhler

Produzentin: Miriam Weinandi, Produktion: Jörg Schmidt

Redaktion: Katharina Finger, Nicole Schleider

Eine Produktion von Levinfilm für ZDF/3sat

ZDF 2015

ZUM AUTOR

Peter Bürger, Jg. 1961, studierte katholische Theologie in Bonn, Paderborn und Tübingen; Anstellungen im Gesundheitswesen (als examinierter Krankenpfleger) und in Feldern der Sozialarbeit; 1999 Mitinitiator einer „Ökumenischen Initiative für die Rechte von Menschen auf der Straße“ (Düsseldorf); seit 2003 als freier Publizist tätig (Schwerpunkte u.a.: südwestfälische Regional- und Kirchengeschichte, Mundartliteratur, „Krieg und Massenkultur“, katholische Friedensbewegung, „Zivilisatorischer Ernstfall der Menschwerdung – ökologische Frage“; Glaubenssatz zur Einen Menschheitsfamilie).

GLIEDERUNG

Themen	S. 03
Kurzcharakteristik	S. 03
Einsatzmöglichkeiten	S. 03
Kapitelübersicht	S. 03
Inhaltsangaben zu den Kapiteln	S. 04
Übersicht: Interviewpartner/innen	S. 06
Voten von Interviewpartner/innen	S. 07
„Das Wunder ist das Wunder“	S. 13
Links	S. 20
Literatur	S. 21
Weitere Filme beim kfw	S. 22
Überblick Arbeitsblätter / Materialien	S. 23
M01-M07	S. 24 - 42

THEMEN

Anna Katharina Emmerich, Blutwunder von Neapel, Erscheinungen, Fatima, Grabtuch von Turin, Heilungen, Lourdes, Pater Pio, Psychosomatische Medizin, Selig- und Heiligsprechungen, Stigmata, Volksfrömmigkeit, Wissenschaft/Glaube, Wunder.

KURZCHARAKTERISTIK

Im Christentum, vor allem in der orthodoxen und römisch-katholischen Frömmigkeit, spielen „Wunder“ eine keineswegs geringe Rolle. Der Film thematisiert nicht die biblischen Wundererzählungen, sondern Phänomene der Kirchengeschichte und Gegenwart: das sogenannte „Blutwunder von Neapel“; die mit dem Marienwallfahrtsort Lourdes in Verbindung gebrachten Krankenheilungen; die Wundmale der Seligen Anna Katharina Emmerich und Pater Pio; „Wunder-Nachweise“ als Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluss kirchlicher Selig- und Heiligsprechungsverfahren; die Erscheinungen und Voraussagen von Fatima. Die Befragungen von Kirchenleuten, Gläubigen, Naturwissenschaftlern und Ärzten sollen eine grundlegende Frage klären: Sind besondere physikalische Erscheinungen und unerwartete Spontanheilungen „Wunder“ oder lediglich seltene Ausnahmen mit vorerst noch unbekanntem Ursachen? – Leitfaden ist ein neuzeitliches, naturwissenschaftliches Vorverständnis von „Wunder“, das im Grunde auch von den religiösen Interviewpartnern geteilt wird, wenn diese „Wunder“ als Durchbrechung sogenannter Naturgesetze beschreiben. Neue theologische Zugänge zum psychosomatischen Heilungsgeschehen bleiben ausgeklammert. Der Untertitel des Films (Format: „Wissenschaftsdoku“) suggeriert eine wissenschaftliche Problemlösung bzw. „Auflösung“ von Mirakeln: „Das Unerklärliche erklären.“

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Der Film kann gut im Rahmen des schulischen Religionsunterrichtes (Klassen 7-13, ab 12 J.) und – interdisziplinär – gleichzeitig auch in naturwissenschaftlichen Fächern, in der kirchlichen Katechese (Firmvorbereitung, Konfirmanden-Gruppe) sowie in Gesprächskreisen der Pfarrgemeinden oder in der kirchlichen Erwachsenenbildung eingesetzt werden. Wenn in vorausgehenden Unterrichtsstunden oder Gesprächsrunden die biblischen Erzählungen über die „Wunder Jesu“ behandelt worden sind, kann über diesen Film eine weiterführende Fragestellung vermittelt werden: Geht es im Christentum nur um Wunder, die sich vor zwei Jahrtausenden ereignet haben, oder gehören Wunder zu allen Zeiten zum Leben und Erleben der Gläubigen? Durch die Gegenüberstellung traditioneller Kirchenvoten und wissenschaftlicher Expertise eignet sich die Doku als Impuls zur dialogischen Betrachtung des Verhältnisses von „Religion/Glaube und Wissenschaft“. Hierbei könnten die Grenzen der Produktion auch eine Stärke sein: Anhand der gezeigten Stellungnahmen ist eine theologisch überzeugende Sichtweise nur schwer zu erschließen. In Unterricht oder Gesprächskreis sind alle Beteiligten umso mehr herausgefordert, sich selbst bei der Suche nach einem Zugang zum religiösen Verständnis von „Wunder“ einzubringen.

KAPITELÜBERSICHT

Kap.	TC	Inhalt
1	00:00	Das Blutwunder von Neapel
2	08:55	Die Heilung einer Krankenschwester
3	13:04	Lourdes – ein Ort der Heilung
4	21:10	Zweierlei Wissenschaft: Kernphysik und psychosomatische Medizin
5	24:80	Die Wundmale der Anna Katharina Emmerich
6	30:57	Wunder als Bedingung der „Heiligsprechung“
7	34:46	Papst Johannes Paul II. und Fatima
8	37:46	Spontanheilungen: Wunder oder Ausnahmen mit unbekannter Ursache?

INHALTSANGABEN ZU DEN KAPITELN

Kap. 1 (00:00) **Das Blutwunder von Neapel**

Dreimal im Jahr an besonderen Festtagen wird den Gläubigen im Dom von Neapel eine Glasampulle gezeigt. Sie soll das über 1700 Jahre alte Blut des hl. Januarius (italienisch: Gennaro) enthalten. Über den Heiligen weiß man nicht sehr viel mehr als dass er Bischof von Neapel gewesen und bei der Diokletianischen Christenverfolgung ganz zu Anfang des 4. Jh.s n.Chr. als Märtyrer umgekommen ist. Wenn zu den Festanlässen die feste Masse in der Ampulle sich – wie Jahr für Jahr erwartet – verflüssigt, spricht man von einem gottgewirkten Wunder. Der Bischof verkündet: „Wir danken Gott, dass er uns gestattet, das Blut des heiligen Januarius flüssig zu sehen.“ Die Gläubigen sind ermutigt durch dieses Zeichen: „Es zeigt, dass der Heilige sich nicht von uns abgewandt hat und über all das Schlechte dieser Stadt hinwegsieht.“ (00:32) Im Gegenzug wird ein Ausbleiben des Ereignisses als böses Omen bewertet: „Wenn das Blut flüssig ist, ist das ein gutes Zeichen. Bleibt es aber fest, können schlimme Dinge geschehen.“ (00:10) „Es sind schreckliche Dinge geschehen, wenn das Wunder ausblieb: die Pest oder Erdbeben. Also hoffen wir auf das Wunder.“ (00:20)

Der hl. Januarius ist Stadtpatron von Neapel und soll in der Geschichte den Bewohnern bei Gefahren (kriegerische Einfälle, Vulkanaktivität des nahen Vesuvs) Halt gegeben haben. Seine Reliquien werden in einem Tresor aufbewahrt, den Vertreter der Stadtkommune und der Kirche nur gemeinsam öffnen können. Schriftlich bezeugt wurde das „Blutwunder“ erstmals 1389; Jahr für Jahr wird über sein Eintreten oder Ausbleiben genau Buch geführt.

Vincenzo De Gregorio, Prälat der Schatzkapelle des Doms von Neapel, hält die Blutverflüssigung“ für naturwissenschaftlich nicht erklärbar und bescheinigt dem „Wunder“, den Gläubigen eine Tür zur „Transzendenz“ zu öffnen. Luigi Garaschelli, Prof. für Organische Chemie, hält das Phänomen hingegen für rational erklärbar und kann auch eine relativ einfach herstellbare chemische Verbindung präsentieren, die die Eigenschaften der in der Reliquienampulle enthaltenen Substanz aufweist.

Wissenschaftler sehen kirchlich beauftragte Untersuchungen der Jahre 1908/1989, in denen zuletzt auch der Blutfarbstoff Hämoglobin als Bestandteil der Reliquie nachgewiesen wurde, als unzureichend an. Der Vatikan hat keine offizielle Anerkennung des Wunders ausgesprochen, toleriert jedoch die Frömmigkeitstradition des „Januarius-Kultes“ in Neapel.

Kap. 2 (08:55) **Die Heilung einer Krankenschwester**

Bei der Krankenschwester Christia Zirbes aus Lambertsberg (Westefel) kam es nach einer komplikationsreichen, misslungenen Blinddarm-Operation zu Verwachsungen im Bauchraum. Mehrere Folge-Operationen erbrachten keinen Ertrag. Die gläubige Katholikin litt chronisch unter starken Schmerzen. Nach zwei Darmverschlüssen teilten ihr die Ärzte mit, einen dritten würde sie nicht überleben. Im Juli 1995 fuhr Christa Zirbes – ohne Wundererwartung – zum Marienwallfahrtsort Lourdes und erfuhr beim Bad in der kalten Heilquelle eine schlagartige Heilung von ihren Schmerzen, was sie der Fürsprache der Gottesmutter Maria zuschreibt. Das Internationale Ärzte-Komitee (Lourdes) bestätigte, dass es hierfür keine wissenschaftliche Erklärung gibt; Papst Johannes Paul II. gratulierte. Noch nach 20 Jahren zeigt eine Ultraschalluntersuchung der inzwischen 72-Jährigen, die ganz beschwerdefrei ist, eine normale Funktion der Darmschlingen.

Kap. 3 (13:04) **Lourdes – ein Ort der Heilung**

In die kleine französische Stadt Lourdes (Pyrenäen, ca. 15.000 Einwohner), dem meistbesuchten Wallfahrtsort der Welt, kommen jährlich rund fünf Millionen Gäste aus aller Welt. Das Pilgergeschäft ist der bedeutsamste Wirtschaftsfaktor der Region; allein 700 Tonnen Wachs werden jährlich in Form von Kerzen verbrannt. Pilger, die in Lourdes an Gottesdiensten und Lichterprozessionen bei Dunkelheit teilnehmen, suchen eine geistliche Erfahrung; viele Wallfahrer suchen aber auch die Heilung von einer bestimmten Krankheit. Die Gründungsgeschichte des Ortes:

1858 soll Maria an einer Felsengrotte der 14jährigen Müllerstochter Bernadette in Lourdes achtzehnmals als helle Frauengestalt mit blauem Übertuch erschienen sein und sie u.a. zur Freilegung einer Quelle durch Graben aufgefordert haben. Unter Gebet werden noch heute kranke, gebrechliche und leidende Pilger mit dem ganzen Körper in das kalte Quellwasser eingetaucht. Bis zum Jahr 2015 sollen etwa 200 Millionen Pilger Lourdes aufgesucht haben; 30.000 Heilungen wurden im Medizinischen Büro gemeldet, das von 7.500 eingehend geprüften Fällen etwa 2.500 als unerklärliche Heilungen einstufte. Die Zahl der schließlich auch kirchlich als „Wunder“ anerkannten Heilungen liegt bei 69 (Stand 21.05.2019: 70 Fälle). Die Experten des „Medizinischen Büros“ Lourdes prüfen, ob gemeldete Heilungen auf unerwartete Weise geschehen sind, plötzlich, vollständig und „andauernd für immer“.

Kap. 4 (21:10) **Zweierlei Wissenschaft: Kernphysik und psychosomatische Medizin**

Im nachfolgenden Kapitel werden zwei grundverschiedene wissenschaftliche Zugänge zum Phänomen „Wunder“ vorgestellt. Der Göttinger Quantenphysiker Arnulf Quadt arbeitet für das Forschungszentrum „Europäische Organisation für Kernforschung“ (CERN), das einen 27 km langen Teilchenbeschleuniger bereithält. Mit dieser „größten Maschine der Welt“ ist es im Rahmen jahrzehntelanger Versuche 2012 gelungen, über Protonenkollisionen Phänomene zu provozieren, die nur etwa einmal in 100 Milliarden Fällen vorkommen. Prof. Quadt freut sich, dass trotz geringer Wahrscheinlichkeit extrem seltene Prozesse nachgewiesen werden können, doch betrachtet er dies nicht als ein Wunder. Wenn genug Zeit und Ressourcen zur Verfügung stehen, sind in dieser Sicht *prinzipiell* alle komplexen Forschungssituationen zu lösen.

Der Ärztin Aglaja Stirn (Fachklinik Bad Kreuznach) geht es nicht um physikalische, sondern um psychosomatische Vorgänge. Sie geht davon aus, dass Menschen – zumal mit Hilfe eines Gegenübers – Anschluss an innere Kraftquellen finden können, was zu Linderung oder auch Heilung von Krankheiten führen könne.

Kap. 5 (24:80) **Die Wundmale der Anna Katharina Emmerich**

Religiöse Erfahrungen können – auch nach Auskunft der psychosomatischen Medizin – nicht nur zu Krankheitsheilungen führen, sondern auch zu Wunden. Beschrieben wird seit vielen Jahrhunderten das Phänomen der Stigmata (Wundmale) nach dem Vorbild des leidenden Heilandes (so schon bei Franz von Assisi). Die 2004 selig gesprochene Münsterländerin Anna Katharina Emmerich (1774-1824) erlitt ab dem 19. Lebensjahr solche blutenden Wundmale an Händen, Brust und Stirn, die sie mit Tüchern bzw. Kopfhäube verdeckte. Der preußische Staat wollte sie durch eine Untersuchung des Betrugs überführen, konnte aber nicht nachweisen, dass die fromme Frau sich die Wunden selbst zufügte. – Zum gleichen Ergebnis sollen später kirchliche Untersuchungsexperten im Fall des stigmatisierten Kapuzinerpaters Pio (1887-1968) gekommen sein. – Der Dichter Clemens von Brentano war fasziniert und lebte sechs Jahre in der Nähe der Stigmatisierten, deren Visionen er aufzeichnete. Während die psychosomatische Medizin Wundphänomene ohne mechanische Selbstverletzung für möglich hält, suchen Naturwissenschaftler nach rationalen Erklärungen (Manipulation): z.B. könnten feinste Nadelstiche oder Kontaktsbstanzen, die sich bei Berührung rot verfärben, zu den Wundphänomenen führen.

Kap. 6 (30:57) **Wunder als Bedingung der „Heiligsprechung“**

In der römisch-katholischen Kirche können Christinnen & Christen, die für alle als Vorbild gelten, im Rahmen eines besonderen Verfahrens selig- oder heiliggesprochen werden. Entsprechende Personen werden vom Ortsbischof dem Vatikan vorgeschlagen und dann durch das Dossier eines Relators („Vermittlers“) mit ihrem Leben dargestellt, so dass ihnen ein sechsköpfiges Theologengremien ggf. den sogenannten „heroischen Tugendgrad“ zuerkennen kann. Nach Abschluss des Verfahrens bei der „Kongregation für die kirchlichen Selig- und Heiligsprechungen“ liegt die letzte Entscheidung über eine „Kanonisierung“ beim Papst.

Ein Regelwerk von Papst Sixtus V. aus dem Jahr 1588 bestimmt: „Ein göttliches Zeichen ist Voraussetzung!“ Normalerweise müssen deshalb bei Personen, die nicht durch ein Martyrium umgekommen sind, zwei göttliche Wunder nachgewiesen werden, die nach Anrufung um ihre Fürsprache eingetreten sind. In der Regel handelt es sich um medizinische Heilungswunder, die von den Ärzten einer Medizinerkommission ähnlich streng geprüft werden wie die gemeldeten Heilungen im Büro von Lourdes.

Kap. 7 (34:46) **Papst Johannes Paul II. und Fatima**

Johannes Paul II. (Papst 1978-2005) hat mehr Menschen zu Seligen und Heiligen erklärt als alle seine Vorgänger zusammen. Für ihn hatten Fürsprache der Heiligen und Wunder eine starke persönliche Bedeutung. Am 13. Mai 1981 überlebte er ein Attentat mit zwei Schüssen. Das hat er selbst als göttliches Wunder auf Fürsprache der Gottesmutter Maria gedeutet („Ich verdanke Maria mein Leben“). Genau ein Jahr nach dem Attentat pilgerte er zum portugiesischen Wallfahrtsort Fatima, wo Maria am 13. Mai 1917 armen Hirtenkindern erschienen sein soll. Im „dritten Geheimnis“ der Marienprophezeiungen von Fatima ist nach kirchlicher Auffassung bereits ein Attentat auf einen Papst vorausgesagt. Johannes Paul ließ eine aus seinem Körper entfernte Attentats-Kugel in die Krone der Marienstatue von Fatima einfügen.

Johannes Paul gilt auch selbst als Wundervermittler. Zwei Monate nach seinem Tod wurde er 2005 von einer französischen Klostersgemeinschaft um Fürbitte angerufen, woraufhin die Ordensfrau Marie Simon-Pierre über Nacht Heilung von ihrer Parkinsonerkrankung erfuhr. Der Vatikan erkannte noch ein zweites Wunder an, und so wurde Johannes Paul II. – in „Rekordzeit“: nur neun Jahre nach seinem Tod – am 27.04.2014 heiliggesprochen.

Kap. 8 (37:46) **Spontanheilungen: Wunder oder Ausnahmen mit unbekannter Ursache?**

Im letzten Kapitel werden verschiedene Sichtweisen durch ausgewählte Schlussvoten verdeutlicht: Ein konservativer Kirchenvertreter vertritt einen (letztlich neuzeitlichen) Standpunkt, demzufolge nur als Wunder verstanden wird, was „jenseits der Naturgesetze“ steht.

Im „Nationalen Tumorzentrum Heidelberg“ werden durchaus extrem seltene Spontanheilungen von todgeweihten Krebspatienten konstatiert. Hier geht man jedoch davon aus, dass es sich nicht um übernatürliche Wunder handelt, sondern um Prozesse, die uns lediglich noch unbekannt sind. Es könnte etwa eine gleichzeitige Infektion die körpereigene Abwehr (das Immunsystem) so aktivieren, dass die Tumorzellen gezielt bekämpft werden. Könnte man dergleichen erklären und gezielt herbeiführen, wäre eine weitere Revolution der Krebstherapie die Folge.

Im Bereich der Psychotherapie und Psychosomatischen Medizin gibt es viele Heilungsvorgänge, die mit einem engen naturwissenschaftlichen Ursachenmodell nicht zu erklären sind. Es handelt sich um innerliche, seelisch-körperliche Prozesse (die freilich oft durch die Begegnung mit einem annehmenden Gegenüber angestoßen werden).

Gegen das Verständnis eines von außen übernatürlich eingreifenden Gottes, der dem einen Menschen durch besondere Akte hilft und seinen Beistand dem anderen versagt, wendet sich die letzte Wortmeldung eines münsterländischen Pfarrers.

ÜBERSICHT: INTERVIEWPARTNER/INNEN

- *Vincenzo De Gregorio* (Prälat in Neapel) 02:06 / 03:10 / 04:40
- *Luigi Garaschelli* (Prof. für Organische Chemie, Universität Pavia) 05:24 / 19:14 / 20:48 / [28:42]
- *Manfred Lütz* (Psychiater und röm.-kath. Theologe) 07:33 / 08:13-56 / 14:14 / 19:41 / 36:54 / 42:13
- *Christa Zirbes* (Krankenschwester, eigene Heilerfahrung Lourdes 1995) 09:06 / 10:28-58
- *Rolf Theiß* (Chirurg (Ärztekomitee von Lourdes) 11:55 / 12:39 / 20:34
- *Sandro de Franciscis* (Medizinisches Büro Lourdes) 15:24 / 16:05-50
- 1. Lourdes-Pilger 18:02

- 2. Lourdes-Pilger 18:21
- *Arnulf Quadt* (Kernphysiker Universität Göttingen) 22:06 / 22:58
- *Aglaja Stirn* (Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie; Fachklinik für Psychosomatik Bad Kreuznach) 23:41 / 26:46 / 27:52 / 41:38
- *Johannes Hammans* (kath. Pfarrer Coesfeld) [25:12] / 26:00 / 43:01
- Peter Nienhaus (kath. Pfarrer Dülmen) 30:28
- Rompilgerin 31:10
- Rompilger 31:25
- José Luis Gutiérrez (wiederholt als Relator tätig in der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen) 32:02 / 37:46 / 41:15
- José Maria Araquistain (Kardiologe – Gutachter im Auftrag des Vatikans bei vorgeprüften Fällen) 34:08
- Sr. Marie Simon-Pierre (französische Ordensfrau, bezeugte 2005 eine Heilung ihrer Parkinson-Erkrankung auf Fürsprache von Johannes Paul II.) 36:28
- Dirk Jäger (Onkologe: Nationales Centrum für Tumorerkrankungen, Heidelberg) 38:55 / 40:42

VOTEN VON INTERVIEWPARTNER/INNEN (THEMATISCH NACH KAPITELN)

(1) *Das Blutwunder von Neapel*

Vincenzo De Gregorio (Prälat in Neapel)

02:06: In der Geschichte ist immer wieder von einem Mirakel die Rede. Im Grunde ist es ein unerklärliches Phänomen, das wir Kirchenleute als Wunder bezeichnen.

03:10: Das Blut [*im Reliquiar des hl. Januarius*] ist nicht verwest, es ist zur Reliquie geworden. Es hat für gewöhnlich eine feste Konsistenz. Warum es sich manchmal verflüssigt, wissen wir nicht. An manchen Tagen wird das Blut flüssig, dann gerinnt es wieder – ganz ohne fremdes Zutun, ohne thermische Veränderungen und ohne mechanische Einflüsse, ohne Schütteln. Ich habe sogar selbst schon versucht, es durch Schütteln zu verflüssigen, aber es ist nichts passiert.

04:40: Für die Gläubigen öffnet sich [durch das Blutwunder] ein Fenster in die Transzendenz. Es zeigt, dass es Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, die von den Naturwissenschaften – der Chemie, der Biologie oder der Physik – nicht geklärt werden können, die es aber trotzdem gibt.

Luigi Garaschelli (Prof. für Organische Chemie, Universität Pavia)

05:24: Ich bin nicht gläubig, daher denke ich, dass alles, was im Universum passiert, auch mit den physikalischen Gesetzen des Universums zu erklären ist. Wir nennen etwas Wunder, das wir nicht verstehen oder noch nicht kennen.

06:05 [Experiment zur Erklärung des Blutwunders]: Da ist Eisenchlorid, im Mittelalter war es ein Mineral, das auf dem Vesuv, in der Nähe von Neapel zu finden war, der ein aktiver Vulkan war. Das Calciumcarbonat ist Marmorpulver, man findet es in Eierschalen und Muscheln; das ist ein weißes Pigment, das schon immer in der Malerei benutzt wurde.

06:43: Es könnte sein, dass ein Künstler, der mit Pigmenten experimentierte, diese schon sehr seltene Eigenschaft einer Substanz [aus Eisenchlorid & Calciumcarbonat] entdeckt hat.

Und da die Farbe altem Blut sehr ähnelt, hat er das als Blutreliquie präsentiert. Man weiß es nicht. Sicher ist aber, dass es im Mittelalter sehr viele falsche Reliquien gab. –

Es ist eine Art Gelatine. Sie sieht fest aus; ich kann sie bewegen, drehen und kippen, sie bleibt fest. Aber wenn wir das länger machen und vor allem, wenn sie [die Ampulle mit der Substanz] einen kleinen Schlag bekommt, dann wird sie plötzlich flüssig.

Manfred Lütz (Psychiater und Theologe)

07:33: Also, ich bin Christ, ich bin katholisch, und ich glaube, dass es Wunder gibt. Wenn Gott Mensch wird – wenn ich glaube: Gott wird Mensch, dann macht er so Wunder doch mit Links.

08:13: Natürlich arbeiten wir in der Psychotherapie auch mit hypnotherapeutischen Ansätzen, dass wir Menschen etwas suggerieren, positiv natürlich, um sie aus 'nem seelischen Leid herauszubringen. Und wenn man etwas erwartet, wenn man eine gewisse Erwartungshaltung hat, dann gibt es auch eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass so etwas eintritt. Also, diese Phänomene kann man durchaus beschreiben. Und ich glaube schon, dass man auch Wunder versuchen kann – immer soweit wie möglich – naturwissenschaftlich, auch psychologisch zu beschreiben. Aber nach wie vor gilt: Wunder sind Zeichen Gottes für uns, die einbrechen in ein Leben. Und das muss nicht immer mit dem Durchbrechen von Naturgesetzen zusammenhängen.

(2) Die Heilung einer Krankenschwester

Christa Zirbes (Krankenschwester, 2015 zweiundsiebzigjährig) über ihre eigene Heilerfahrung in Lourdes 1995:

09:06: Das ist für mich ein großes Geschenk von Maria gewesen, und ich probier' auch immer, der Maria so gut wie es geht meine Dankbarkeit zu zeigen.

10:28 [Zum Untertauchen in das eiskalte Quellwasser in Lourdes]: Ja, ich hatte ja Schmerzen gehabt wie verrückt mit meinem Bauch noch. Aber ich dachte, du machst, probierst einfach, gehst mal da rein. Vielleicht betäubt es ein bisschen. Und da habe ich gedacht – bin ich da reingegangen, haben die mich festgehalten und da haben sie mich rausgehoben. In dem Moment, wo sie mich rausgehoben haben, war auf einmal – ich habe furchtbar geweint, das weiß ich jetzt noch; ich habe furchtbar geweint, so einen richtigen Weinkrampf gekriegt – und die Schmerzen waren schlagartig weg.

Rolf Theiß (Chirurg, Ärztekomitee von Lourdes)

11:55 [zur Heilungserfahrung von Christa Zirbes]: Unerklärlich ist, dass eine starke, lebensverändernde Krankheit vorlag; plötzlich ist diese Krankheit verschwunden und in den nachfolgenden Jahren ist es nicht mehr aufgetreten. Und das ganze ohne ärztliche Behandlung, ohne nachweisbare und erkennbare Medikamente.

12:39: Als Arzt ist man ganz früh schon daran gewöhnt, dass es Dinge gibt, die man so nicht erklären kann. Und da ist man in guter Gesellschaft mit vielen Nobelpreisträgern, Wissenschaftlern und mit vielen Größen der Welt, die irgendwo an den Punkt kommen, gerade die Physiker, die einfach sagen, ich weiß nicht, woher das kommt und wann es so ist.

(3) Lourdes – ein Ort der Heilung

Manfred Lütz (Psychiater & Theologe)

14:14: Also, die Kirche ist ja eigentlich sehr skeptisch Wundern gegenüber; das ist für Außenstehende vielleicht ein bisschen überraschend. In Lourdes passiert sehr viel, sehr viel Innerliches. Menschen, die schweres Leid haben, fahren nach Lourdes und machen einen inneren Prozess durch – und es ist ein Glaubensprozess, die beten da, die regeln wieder – sozusagen – ihr Verhältnis mit dem Lieben Gott. Das ist eigentlich Lourdes. Dass auch Wunder passieren: da gibt es eine Kommission, die eigentlich dafür sorgen soll, dass eben nicht dauernd irgendetwas, was gar kein wirkliches Wunder ist, dann von mir als Wunder hochgebläht wird.

Sandro de Franciscis (Medizinisches Büro Lourdes)

15:24: Ich stelle [auf dem bevorstehenden Expertentreffen] die Fälle vor, die gerade in Lourdes geprüft werden. Heute will ich mit meinen Kollegen etwa 50 Fälle diskutieren, die in ganz unterschiedlichen Stadien der Untersuchung sind. Für uns muss eine Heilung sehr harten Anforderungen genügen.

16:05: Für uns muss eine Heilung auf unerwartete Weise passiert sein; plötzlich, vollständig und andauernd für immer. Das heißt, dass wir beobachten und analysieren. Um das alles feststellen zu können, brauchen wir viele medizinische Informationen. Im 19. Jahrhundert war die Medizin noch paternalistisch; der Arzt wusste alles über seinen Patienten. Heute haben wir viele unterschiedliche Spezialisten, die an einer Diagnose zusammenarbeiten. Dazu brauchen wir Patientenakten, Gewebeproben und so weiter, damit wir letztlich sagen können, ob ein Patient wirklich krank war und nun auch wirklich geheilt ist.

Erster Lourdes-Pilger

18:02: Ich denke, dass der Glaube von all den Menschen, die hier sind, dass das diesen Ort noch wirkungsvoller und mächtiger macht.

Zweiter Lourdes-Pilger

18:21: Ich glaube schon, dass es etwas Außergewöhnliches ist. Es erlaubt mit aber auch, innerlich zu reflektieren. Ich persönlich erhoffe mir kein Wunder, aber: Es tut mir gut [hier zu sein].

Luigi Garaschelli (Prof. für Organische Chemie, Universität Pavia)

19:14: Es kam ja [in Lourdes] niemals vor, dass z.B. ein fehlendes Auge nachgewachsen wäre oder dass ein Toter auferstanden wäre. Wenn Gott es gewollt hätte, könnte er es tun, nicht wahr. Geheilt wurden immer Krankheiten, die die Funktionen der Organe betrafen, die schwierig zu diagnostizieren sind, die schwer nachweisbar sind und die man leicht falsch diagnostizieren kann.

20:48: Millionen kranker Menschen pilgern jährlich nach Lourdes. Und es gibt immer eine kleine Zahl von Kranken, die auf unerwartete Weise gesund werden. Das ist statistisch gesehen ganz normal. Wenn es in Lourdes passiert, bekommt es auf einmal eine andere Bedeutung, als wenn es in einem Krankenhaus geschieht – auch wenn die statistische Wahrscheinlichkeit dieselbe ist.

Manfred Lütz (Psychiater und Theologe)

19:41: Also, wenn es das absolute Wunder gäbe und ich sag' dem Lieben Gott: ‚Wenn du das hinkriegst, dann glaub' ich dir‘, dann ist es ja kein Glaube mehr, dann ist es ja eine Nötigung; dann bedeutet es ja, ich muss das glauben. Aber der Glaube hat ja auch mit Freiheit zu tun; Wunder sind jedenfalls nicht das, worauf ich meinen Glauben stütze.

Rolf Theiß (Chirurg, Ärztekomitee von Lourdes)

20:34: Die Wunder geben dem Leben das, was man braucht: den Blick in die Zukunft und Hoffnung.

(4) Zweierlei Wissenschaft: Kernphysik und psychosomatische Medizin

Arnulf Quadt (Kernphysiker Universität Göttingen)

22:06 [zum extrem seltenen, kaum wahrscheinlichen Nachweis von Zerfallsprodukten nach provozierten Teilchenkollisionen in der Kernforschung]: Manche Leute nennen auch das ein Wunder; für uns ist es einfach eine Frage der Wahrscheinlichkeit. Also, wenn eine Kollision in 100 Milliarden Fällen oder in 1:1 Billionen ein solches Phänomen zeigt, dann ist es extrem selten und es ist quasi verwunderlich, dass man es trotzdem schafft, das zu erzeugen und zu beobachten. Wir sagen einfach, das ist ein seltener Prozess, eine kleine Wahrscheinlichkeit, so wie alle Prozesse in der Quantenmechanik nur noch Wahrscheinlichkeitsaussagen zulassen. Wir nennen es aber deshalb nicht Wunder. Wir freuen uns darüber.

22:58 [zur Unerklärlichkeit von Naturphänomenen]: Natürlich sind Situationen denkbar, die sehr komplex sind, weil verschiedene Faktoren eine Rolle spielen und genau diese komplexe Situation nicht oder nicht auf Anhieb sofort erklärbar ist. Aber die Vorstellung, dass es niemals erklärbar sein wird, auch wenn wir noch 100 oder 1000 Jahre weiterforschen und die Natur noch besser verstehen, das fällt uns, das fällt mir sehr schwer zu glauben. Das halte ich fast für undenkbar.

Aglaja Stirn (Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie)

23:41 [zu möglichen psychosomatischen Kontexten von Heilungen]: Ich bin davon überzeugt, dass Menschen fähig sind, durch ihre Kraft, die sie aus sich heraus entwickeln können – und das vielleicht auch mit einem Gegenüber oder mit etwas [als] Gegenüber, woran man glaubt, wovon man überzeugt ist, – dass da auch viel entstehen kann, und insofern dann vielleicht auch die eine oder andere Erkrankung geheilt werden kann und verbessert werden kann.

(5) Die Wundmale der Anna Katharina Emmerich

Aglaja Stirn (Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie)

26:46 [zu bestimmten Wundphänomenen bzw. Selbstverwundungen in psychosomatischen Kontexten]: Das ist nicht simuliert, das ist nicht mit Absicht gemacht, das ist keine Täuschung, sondern [...] [es ist so,] dass sie [die Patienten] selbst es nicht mehr erinnern oder wissen, dass sie das gemacht haben. Oft ist es so, dass auch Nahrungsmangel dem vorhergegangen [ist]. Wir wissen, dass Menschen durch Nahrungsmangel in verschiedene Zustände kommen können, dass sie ihre Identität vielleicht anders empfinden, dass sie in Trance-Zustände kommen, dass sie sich selbst und die Umwelt anders erleben und dann auch sowas geschehen kann, ohne dass sie das dann auch wissen.

27:52 [zu psychogenen Körperwunden]: Ich würde sagen – wir haben gesehen in unserem Fach, dass alleine durch Vorstellung oder Bedeutungszuschreibung – in der Kombination, es ist ja immer nicht nur eine Sache – auch Menschen plötzlich gelähmt sind; sie sind dann nicht organisch gelähmt, aber: sie können nicht mehr laufen. So gibt es auch die Möglichkeit, dass durch verschiedene Zusammenhänge – körperlich und seelisch – auch Wunden entstehen können, die dann bluten – ohne dass man wirklich selbst sich jetzt verletzt hat.

Johannes Hammans (kath. Pfarrer Coesfeld)

26:00 [zu den Wundmalen der Seligen Anna Katharina Emmerich]: Ob es jetzt natürlich ist oder nicht, wissen wir nicht. Sie ist mehrere Wochen isoliert worden, ständig Tag und Nacht bewacht worden. Man hat nichts gefunden. Niemand weiß, wo die Stigmata herkommen. Sie hat sie jedenfalls empfunden als Mitleiden mit dem Leiden Jesu und mit dem Leiden der Menschen in der Welt.

Peter Nienhaus (kath. Pfarrer Dülmen)

30:28 [zu den vielen Anfragen nach Reliquien der Anna Katharina Emmerich]: Ich glaub', das entspringt einem tiefen menschlichen Bedürfnis, das, was mich im Innersten bewegt, was ich glaube, nicht nur sich im Kopf abspielen zu lassen, sondern: Glaube ist mehr als blutleere Spekulation. Ich will das sinnlich wahrnehmen und von daher kommt auch das Bedürfnis, vielleicht etwas in der Hand zu haben.

(6) Wunder als Bedingung der „Heiligsprechung“

Rompilgerin

31:10: Wunder kommen immer von Gott. Wenn wir zu ihm beten, hört er uns. Und ich glaube, dass etwas geschieht, wenn wir es verdient haben.

Rompilger

31:25: Es ist immer Gott. Das Wunder wird von Gott und der Madonna bewirkt. Die Heiligen helfen, aber Gott hat das Kommando.

José Luis Gutiérrez (wiederholt als Relator tätig in der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen)

32:02: Kann ein Wunder bewiesen werden? Nun, man kann beweisen, dass sieben Ärzte, alles sehr erfahrene Mediziner, nicht in der Lage sind, eine wissenschaftliche Erklärung zu liefern. Dann kann man noch feststellen, dass eine Person geheilt wurde, nachdem sie sich an Gott gewandt hat; möglicherweise mit der Vermittlung ihres bevorzugten Heiligen. Was anderes können wir nicht beweisen.

José Maria Araquistain (Kardiologe – Gutachter im Auftrag des Vatikans bei vorgeprüften Fällen)

34:08: Das, was von uns [bei der kirchlich beauftragten Prüfung eines Wunders] verlangt wird, ist ein objektives Urteil nach dem heutigen Stand der Wissenschaft. Wir können also keine Hypothese über die Zukunft ausstellen. Wir kennen aber viele Krankheiten, die einen chronischen, unumkehrbaren Verlauf haben. Und wenn 10 Millionen Menschen an einer solchen Krankheit schließlich sterben, aber einer wird plötzlich gesund und lebt noch zehn Jahre weiter, dafür – denke ich – kann es keine natürliche Erklärung geben, weder jetzt noch in 500 Jahren.

(7) Papst Johannes Paul II. und Fatima

Sr. Marie Simon-Pierre (französische Ordensfrau, bezeugte 2005 eine Heilung ihrer Parkinson-Erkrankung auf Fürsprache von Johannes Paul II)

36:28 [Zur Heilungserfahrung 2005]: „Ich bin um halb fünf morgens aufgewacht. Anders als früher, wo ich nur unter Schmerzen aufstehen konnte, bin ich an diesem Morgen aus dem Bett gesprungen. Und seit diesem Tag bekomme ich keinerlei Behandlung mehr. Und mein Leben hat sich komplett geändert. Für mich ist es ein bisschen wie eine zweite Geburt.“

Manfred Lütz (Psychiater und Theologe)

36:54: Also, ne Heiligsprechung ist nicht, dass Menschen überlegen, wer ist denn jetzt mal ein vorbildlicher Katholik – ach, den machen wir mal jetzt zum Heiligen. Das ist ein falsches Verständnis. Das Wunder bedeutet, dass man erstmal kuckt, ob auch Gott selbst den für heilig hält. Und deswegen kann ein Papst jemanden noch so sehr puschen wollen, er kann ihn gar nicht heiligsprechen, wenn es kein Wunder gegeben hat. Das heißt: Heiligsprechungen sind nicht rein menschliche Phänomene.

(8) Spontanheilungen: Wunder oder Ausnahmen mit unbekannter Ursache?

José Luis Gutiérrez (wiederholt als Relator tätig in der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen)

37:46: Als Relator habe ich mich mit vielen Heiligsprechungen befasst, und ich finde, dass das deutsche Wort ‚Wunder‘ ziemlich passend ist. Weil ein Wunder für die Kirche ein außergewöhnliches Ereignis ist, von Gott gemacht. Nur Gott macht Wunder. Er steht über den Naturgesetzen. Also, wenn etwas mit Naturgesetzen erklärbar ist, kann es nicht als Wunder bezeichnet werden. Es muss bewiesen sein, dass ein Wunder jenseits der Naturgesetze stattfand.

41:15: Ich bin Realist. Auf dieser Welt gab es immer Wunder, und es wird sie immer geben. Warum sollten wir über etwas nachdenken, was es gar nicht gibt.

Dirk Jäger (Onkologe – Nationales Centrum für Tumorerkrankungen, Heidelberg)

38:55 [Zu Spontanheilungen bei Krebs]: Das ist ein Phänomen, was es tatsächlich gibt, was aber extrem selten ist. Ich selbst kann mich eigentlich nur an zwei Fälle erinnern, wo ich so etwas beobachtet hab’. Natürlich hat jeder Patient die Hoffnung, selbst wenn er in einer Situation ist, die wahrscheinlich unheilbar ist – in einer fortgeschrittenen Tumorsituation – aber es ist frustrierend, weil es – wie gesagt – selten, extrem selten ist. Insofern darf man als Patient nicht den Fehler machen, auch ein solches ‚Wunder‘ zu zählen.

40:42 [mit Blick auf unerwartete Heilungsvorgänge bei aktiviertem Immunsystem von Krebspatienten]: Es kommt natürlich drauf an, wie definiert man Wunder?

Ist ein Wunder eine Situation, die extrem selten ist und wird deswegen als Wunder klassifiziert, dann bin ich damit einverstanden. Wenn man es definiert als ein Phänomen, das nicht zu erklären ist, dann würde ich sagen, es ist kein Wunder, sondern ich hätte durchaus Erklärungsansätze für diese Verläufe.

Aglaja Stirn (Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie)

41:38: Wenn wir sagen, Wunder sind Dinge, die wir nicht erklären können, dann muss ich sagen – als Ärztin und als Mensch, die mit der Psyche arbeitet –, würde ich sagen, es gibt ganz vieles, was wir nicht erklären können. Und ich find' es auch richtig, das stehen zu lassen, auch die Demut zu haben und zu sagen: Wir wissen nicht alles und es kann auch viel passieren, was wir nicht erklären können, auch wenn wir es versuchen sollten und es auch versuchen.

Manfred Lütz (Psychiater und Theologe)

42:13: Man muss sich heute klarmachen, dass die Schönheit der Schöpfung ja nicht dementiert wird durch die Evolutionstheorie, die ich auch für richtig halte. Ich bin auch wissenschaftlich tätig. Aber wenn man sagt, diese evolutionstheoretische Perspektive ist die einzige Perspektive, unter der ich die Welt und das Leben sehen kann, dann wäre das weder wissenschaftlich, noch wär' das – sozusagen – besonders human oder auch kreativ. Natürlich kann ich sagen: dass ich meine Frau liebe und Kinder gezeugt habe, ist evolutionär sinnvoll. Aber wenn ich meine Liebe zu meiner Frau nur evolutionär sehe, ich bin nicht sicher, ob meine Frau das so toll finden würde.

Johannes Hammans (kath. Pfarrer Coesfeld)

43:01: Es ist gut, dass es etwas Geheimnisvolles gibt. Aber ich glaube nicht daran, dass Gott jetzt genau punktuell dem einen jetzt hilft und dem andern nicht. An diesen Gott kann ich nicht glauben.

„DAS WUNDER IST DAS WUNDER“

Anmerkungen zu dieser Wissenschaftsdoku aus Sicht eines Theologen und Krankenpflegers

Peter Bürger

Die Doku „Wunder“ (ZDF 2015) setzt sich laut Ausweis des Titels zum Ziel, „das Unerklärliche zu erklären“. Auf diesem Feld liegen auch die Stärken dieser Produktion, die wider das vermeintlich übernatürliche „Spektakel“ auf Aufklärung setzt.

Eine Madonna, die unentwegt Hektoliter Blut weint

Dem Wunder des Heiligen Feuers in der Jerusalemer Grabeskirche, das sich ohne Gebrauch von Streichhölzern an jedem Ostersonntag ereignet, mag man immerhin eine überzeugende Symbolkraft zumessen: „Im Dunkeln unserer Nacht / entzünde das Feuer, das niemals mehr erlischt ...“ Doch welches „Tor zur Transzendenz“ soll sich an drei festen Jahrestermen in Neapel öffnen, wenn eine Masse sich verflüssigt, die als 1700 Jahre altes Blut eines Heiligen gilt, über dessen Persönlichkeit und Lebensweg so gut wie nichts bekannt ist? Sollte man Prof. Luigi Garaschelli vielleicht erlauben, die Substanz in der Reliquien-Ampulle eingehend zu untersuchen und damit womöglich dem frommen Schauspiel – samt der mit ihm verbundenen magischen Erwartungen – für immer den Garaus zu machen? Oder wäre dies einfach nur humorlos, weil Gott selbst das Spiel und den sinnlichen Materialismus der „volksfrommen Folklore“ verständnisvoll mit einem Lächeln anschaut? Für Glaubende steht außer Frage: Vertrauen kann Berge versetzen, Mauern einreißen und leidenden Menschen einen Weg zur Heilung eröffnen. Sehr verschieden ist der Blick auf das Wunder, je nachdem ob wir mittels einer Theologie der Wahrheitsbesitzer oder einer Theologie der Bedürftigkeit unsere Augen öffnen. Das Unterfangen, durch kirchliche Kommissionen die Faktizität eines „übernatürlichen Eingreifens“ in die Weltgeschichte dingfest zu machen, ist keineswegs eine sehr fromme Angelegenheit. Denn das Beweisen-Wollen kommt immer schon zu spät, wenn Jesus uns in das längst angebrochene Reich des rein geschenkten Lebens¹ einführt, in dem Gefängnisse der Angst gesprengt werden, Eingeschnürte wieder frei atmen, Gelähmte wieder auf eigenen Füßen stehen, durch Einreden Taubgewordene ihr Gehör wiedererlangen, Mundtotgemachte wieder mit eigener Stimme reden und Menschen, deren Weltwahrnehmung sich ganz verdüstert hat, auf einmal Licht sehen. Außerhalb solcher Erfahrungen des göttlichen Königswaltens wird man freilich die – ganz unterschiedlichen – Heilwunder-Berichte der Bibel nur noch als komponierte „Missions-Propaganda“ unter die Lupe nehmen können, die niemanden mehr verwundert.² Unentwegt weint in der Serie „Il Miracolo“ (Italien/Frankreich 2018) eine Madonnenstatue aus Kalabrien ganze Hektoliter Blut.³ Soll uns dies den Abgrund vor Augen führen, der unsere Welt von jener Empfänglichkeit des Lebens trennt, die noch nicht durch Angst und Zeugungen der Gewalt verschlossen worden ist? Das Blut-Mirakel der „Immacolata“ aus Mafia-Beständen mag ein Zeichen sein. Ein Wunder aber führt uns diese Serie allein vor Augen durch Menschen, die trotz aller Zerrissenheit und trotz des Ausbleibens einer märchenhaften Auflösung der Widersprüche und Irrungen ihres Lebens eine zerbrechliche Ahnung bewahren, wie schön wir Menschen sein könnten.

1 Vgl. Becker 1996, S. 211-233: „Die Wunder Jesu als Aufrichtung der Gottesherrschaft“

2 Vgl. Drewermann 1985; Drewermann 1998.

3 Dazu auch: Heimerl 2019.

Was der instrumentalisierte „Wunderglaube“ nicht sieht

Das Wunder wird nicht durch Leugnung zerstört, sondern durch seine Instrumentalisierung. Vor 2000 Jahren sollen einmalige „Wundertaten“ die exklusive Gottessohnschaft Jesu bewiesen haben:

Das Wunder ist somit zum bloßen Beweismittel für Dogma und Katechismus-Paragrafen degradiert.⁴ „Offenbarung“ ist dann nicht mehr ein warmes Licht, das inmitten einer kalten Dunkelheit aufscheint, sondern nur noch ein Systemgefüge von lehrhaften Sätzen.

Vergessen ward deshalb, dass Jesus seine Gefährtinnen und Gefährten zu heilenden Handauflegungen in viele Dörfer aussandte und – nach Ansicht des Evangelisten Johannes – freudig damit rechnete, dass Nachfolgende hierbei gar Größeres vollbringen würden als er selbst (Mk 6,6-11; Joh 14,12). Was die heilsame Salbung eines Kranken sein kann, das üben ungezählte Pflegende ein, Tag für Tag. Eine sterbende Frau mag dann ihrem helfenden Gegenüber zuflüstern, sie fühle sich nunmehr wie eine Königin. Doch im dogmatisch festgelegten Sakrament ist von der heilsamen Salbung oft nicht mehr viel geblieben. Der durch einen eiligen Amtsträger aufgetragene Öltupfer vermittelt kaum noch die Ahnung einer wirklichen Berührung. Verloren ist hier das – an sich keineswegs „übernatürliche“ – Wissen um die heilende Kraft einer Salbung als Zuspruch des Gutgeheißenseins. Verloren ist auch das Wissen, dass zum Wunderbaren des Vertrauens nicht nur die *Lösung einer Krankheit*, sondern auch ein gelöstes *Sterben* gehören kann. Oft erscheint es nach einem zerrissenen Lebensweg schon schier undenkbar, auch nur eine leise Ahnung von Frieden zu erlangen und – trotz alledem – das „Zeitliche zu segnen“. Wenn dann eine unerwartete Tröstung und so auch das Loslassen möglich werden, wie anders als ein „Wunder“ sollten wir dies begreifen?

Ein solch „zerbrechlicher Glaube“ gilt jedoch nichts, wo Machthaber über religiöse Besitztümer das Beziehungsgeschehen unter Menschen geringachten und dann auch „Wunder“ als Macht- bzw. Beweismittel missverstehen. Die „Machtwunder“ der entsprechenden Wunderdogmatiken müssen wie *außerirdische* Invasoren in unsere Lebenswelt einbrechen, sogenannte Naturgesetze oder die atheistische Wissenschaft verlästern, sich stets *augenblicklich* einstellen, das totale Verschwinden einer Krankheit bewirken und jeglichen Rückfall eines Leidens für alle zukünftigen Zeiten ausschließen.⁵ Per Blitzschlag die absolute Remission, weniger darf es nicht sein.

4 So lehrte das 1. Vat. Konzil 1870 in der dogmatischen Konstitution „*Dei filius*“: Nach „*einem Ausspruch des Apostels, ist der Glaube ein festes Vertrauen auf das, was man hofft, ein Überzeugtsein von dem, was man nicht sieht*“ (Hebr 11,1). *Trotzdem soll unser Glaubensgehorsam ein vernunftgemäßer sein (vgl. Röm 12,1). Darum hat Gott gewollt, dass mit den inneren Gnadenhilfen des Heiligen Geistes auch äußere [!] Beweise seiner Offenbarung sich verbinden: nämlich gottgewirkte Taten, vor allem Wunder und Weissagungen. Als sprechende Zeugnisse für Gottes Allmacht und unendliches Wissen sind sie die sichersten Kennzeichen göttlicher Offenbarung, und außerdem der Fassungskraft aller angemessen.*“

5 Vgl. hierzu in „*Wunder*“ das Votum von A. Sandro de Franciscis (Medizinisches Büro / Ärztekommision Lourdes): „*Für uns muss eine Heilung auf unerwartete Weise passiert sein; plötzlich, vollständig und andauernd für immer.*“

Wundersame Heilungen mögen sich aber in einer längeren Lebensphase schrittweise entfalten und womöglich vor allem aus einer *Leidensminderung* bestehen, die ein Weiterleben überhaupt erst möglich macht. Ein totgeweihter Patient erbittet als Geschenk vielleicht nur die Gewährung einer bestimmten Zeitspanne, um sich noch einer ungelösten, drängenden Frage seines Lebens widmen zu dürfen – und wird gegen alle Wahrscheinlichkeit der Medizin erhört. Nach Jahren der therapeutischen Begleitung mag eine Frau, die als Kind von einem Dutzend Pflegestellen hin- und hergereicht worden ist und sexualisierte Gewalt durch viele Täter überlebt hat, Befreiung von steten Selbstmordphantasien erfahren und bisweilen vielleicht auch heitere Momente in ihrem schweren Alltag erleben. ... All dies ist je für sich genommen schon wunderbarer als alle „naturgesetzwidrigen“ Zauberspektakel der Welt zusammengenommen, doch den Wunder-Definitionen⁶ der – in Wirklichkeit gottfernen – Omnipotenz-Religion kann es eben nie Genüge tun.

Im „Sanatorium des rein geschenkten Lebens“

Die moderne Bibelauslegung vermochte im Rahmen ihrer – sehr berechtigten – Methodik die Wundergeschichten des Neuen Testaments nur noch als Gestaltungen der frühchristlichen Verkündigung (bzw. als „propaganda fidei“) zu lesen. Kein anderer Theologe hat so nachdrücklich wie Eugen Drewermann⁷ wieder den Blick darauf gelenkt, dass Jesus von Nazareth zerbrochene Herzen und körperliche Krankheitsleiden zu heilen vermochte. Dies jedoch erschloss sich für Drewermann gerade nicht dadurch, dass er die Bibeltexte wörtlich als historische Zeitzeugenberichte las und die Heilungsberichte zudem aus universalen religionsgeschichtlichen Kontexten (Schamanismus, antike „Therapeuten“-Schulen u.a.) herauslöste.

Ungelöste – unbewusste – innere seelische Konflikte können zur plötzlichen Lähmung eines Menschen führen, zu Erblindung oder zum Verlust des Sprach- und Hörvermögens. In solchen Fällen, denen gar keine körperliche Organschädigung zugrunde liegt, treten unter bestimmten Voraussetzungen tatsächlich augenblickliche Heilungen ein. Darüber hinaus kann *seelisches* Leiden (Angst, fehlende Selbstannahme, Beziehungslosigkeit ...) einen Menschen wirklich *körperlich* krank machen, sogar lebensbedrohlich. Die entsprechenden „Funktionsstörungen“ (aber auch: Suchtkomplexe), äußeren Verwundungen usw. bedürfen einer psychosomatischen (seelisch-körperlichen) Heilkunst und lassen sich zumeist nur in einer sehr langwierigen therapeutischen Begleitung auflösen. Was in wenigen Bibelversen erzählt wird, ist womöglich in Wirklichkeit ein jahrelanger Prozess. Andere „Wundernovellen“ vermitteln überhaupt symbolisch eine erfolgreiche Psychotherapie. „Abergeister“ (Dämonen), d.h. seit Kindertagen psychisch verinnerlichte Neinsager-Stimmen, werden ausgetrieben und ein Mensch findet zum ersten Mal in seinem Leben mit Hilfe eines Gegenübers zur Selbstannahme. Ein solcher „Exorzismus“ wird oft ebenfalls ruck-zuck abgehandelt, auch wenn er sich innerhalb eines langwierigen *Beziehungsgeschehens* ereignet. Jesus, der sich am Jordan vor seinem öffentlichen Wirken als ein zutiefst Geliebter erfährt (Mk 1,9), heilt andere durch sein in der Tiefe bejahtes Menschsein: Er bereitet Vertrauensräume der Annahme und eben darin besteht sein „Sanatorium“ für die Kranken. Ohne Vertrauen kann er keine Wunder wirken ...

6 Vgl. hierzu in „Wunder“ das Votum von José Luis Gutiérrez (wiederholt tätig in der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen): „Als Relator habe ich mich mit vielen Heiligsprechungen befasst [...]. Nur Gott macht Wunder. Er steht über den Naturgesetzen. Also, wenn etwas mit Naturgesetzen erklärbar ist, kann es nicht als Wunder bezeichnet werden. Es muss bewiesen sein, dass ein Wunder jenseits der Naturgesetze stattfand.“

7 Drewermann 1985; Drewermann 1998.

Magische Spektakel hingegen, wie sie ihm in der sogenannten Versuchungsgeschichte vom „Satan“ nahegelegt werden, vollbringt Jesus von Nazareth den kanonischen Evangelien zufolge nicht. Seine Wundertaten sind Wunder eines geheilten Lebens, nicht beliebige „Zauberstücke“ zu Zwecken des Machterweises und der Manipulation. Das gilt auch für die – von Drewermann wie „Traumgesichte“ gelesenen – Wunder der Sturmstillung, des Gangs über tiefe Gewässer, des unerwarteten nächtlichen Fischfangs, der Verwandlung von Wasser in Wein und der Vermehrung von Brot, so dass für alle genug da ist.

Die sakramental-rituellen Formen der Angstbesänftigung im Kirchenraum sind weithin nur ein Ersatz für ein tiefergehendes heilendes Beziehungsgeschehen, doch auch sie vollziehen sich ja mit Hilfe eines Gegenübers und vermögen Heilung zu bewirken. In Lourdes und vielen anderen Wallfahrtsstätten (aller Religionen) – mit Heilquellen, Gebetsriten, Musik, Lichtopfern, Schlafräumen oder Bildkulten – erfahren Kranke zweifellos wundersame Hilfe. Die Suche nach einer Theologie der Heilung ist indessen noch vielschichtiger, als mancher Kirchenmann es sich vorstellt. Denn auch Placebos, „schlechte“ Ärzte (als Projektionsmöglichkeit), kommerziell betriebene Heiler-Institute, Scharlatane und „Unheilige“⁸ können bestimmte Krankheitsbilder auf ungewöhnliche Weise lindern oder heilen, wenn ihnen Vertrauen entgegengebracht wird.

„Ohne dein lebendig Wehen ... kann nichts heil sein noch gesund“

Soll Jesus nun beim Wort genommen werden, wenn er uns das Königswalten Gottes – ein ‚Reich des rein geschenkten Lebens‘ – als eine Wirklichkeit nahebringt, in der wir *jetzt* frei atmen können?⁹ Nur im Wehen eines göttlichen Vertrauens, so heißt es auch in der Pfingstsequenz aus dem 13. Jahrhundert, können Menschen leben und gesund: „Ohne dein lebendig Wehn / kann im Menschen nichts geschehn¹⁰, / kann nichts heil sein noch gesund.“ Die Zuversicht, dass „bei Gott nichts unmöglich ist“ und Vertrauen förmlich Berge versetzen kann, richtet sich nicht auf den Omnipotenzwahn¹¹ totalitärer Philosophien. Wer einen seelischen Befreiungsprozess geringer achtet als ein vermeintlich naturgesetzwidriges „übernatürliches Heilungsspektakel“ körperlicher Art, hat vom Frühling im Galiläa wenig verstanden. Wohl kaum hat Jesus an trüben Augenlinsen ausgeführt, was erst in unserem Zeitalter durch modernste Lasertechnologien möglich ist. Zweifellos aber vermochte er es, Menschen, deren Weltsicht sich vollkommen verfinstert hatte, die Augen zu öffnen für ihre eigene Schönheit und für das Wunder des Lebens.

Grundlegende Erfahrungswirklichkeiten der „jesuanischen Heilkunst“ sind heute in Psychotherapie und Psychosomatischer Medizin gut aufgehoben. Umso schlimmer ist es, dass wir uns ein System der durchökonomisierten Krankenversorgung unterhalten, in dem dies allenthalben ignoriert wird. Noch immer ist es in einseitig biologistisch ausgerichteten Psychiatrien möglich, dass Patienten monatelang (!) unter diversen „Einstellungen“ mit Psychopharmaka stationär behandelt werden und bei der Entlassung kaum von Einzelgesprächen berichten können, in denen sie einer Therapeutin / einem Therapeut etwas von ihrer unverwechselbaren Geschichte zu erzählen vermochten. (Nachhaltige Hilfen für den weiteren Lebensweg erwachsen aus *solchen* stationären Zeiten im Einzelfall nur dann, wo sie etwa durch zufällige Fügungen den Patienten neue Freundschaften ermöglicht haben.) Wenn sich Körperpflege in sehr vielen Einrichtungen immer mehr nach Art einer Autowaschanlage vollzieht, werden Patienten – und Pflegenden – krank.

8 Halbfas 2010, S. 450-451.

9 Vgl. auch Apostelgeschichte 17,28: „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“.

10 Im Übersetzungsooriginal: *bestehn*.

11 Mit der sehr zwiespältigen Vorstellung einer objektiven göttlichen „Allmacht“ kann man sich allen möglichen Unfug ausdenken: z.B., dass „Gott“ einen Stein erschafft, den er selbst nicht zu tragen imstande ist.

Wir leisten uns teure Hightech-Operationen, und doch sterben dann die erfolgreich – auf höchstem schulmedizinischen Niveau – behandelten Menschen bisweilen, weil niemand sie in der postoperativen Zeit seelisch unterstützt hat oder oft nicht einmal genügend Zeit da ist für ein Gespräch, in dem der Patient wenigstens hinreichend über weiterführende Medikamenteneinnahmen, Eigenbehandlungen etc. nach der Entlassung aufgeklärt wird.

Menschliche Zuwendung, Begegnungen und alle anderen Quellen der Lebensfreude machen in vielen Fällen gewiss die Hälfte eines Heilungsprozesses aus, doch wir meinen, aus ökonomischen Gründen auf diese Heilungsressourcen in unserem System verzichten zu können. Eine solche Medizin ist schlecht und deshalb viel zu teuer! Im futuristischen Pflegekomplex sollen etwa Maschinen die physiotherapeutischen Prophylaxen und Behandlungen übernehmen. Doch auch Physiotherapeuten bringen Patienten nicht nur durch rein mechanische Bewegungsabläufe wieder auf die Beine, sondern weil sie ihnen Mut zusprechen, durch heilsame Berührungen Körperwahrnehmungen ermöglichen und – nicht zuletzt – Kranke öffnen für ein befreiendes gemeinsames Lachen. Bezogen auf den Alltag der allermeisten Kranken sind all diese unspektakulären Wunder der Menschlichkeit das Bedeutsamste! Jeder von uns weiß, dass wir in Zeiten der Niedergeschlagenheit besonders anfällig sind für Infektionen (und andere körperliche Leiden). Im Grunde weiß auch jeder Mensch, dass Lebensfreude und seelische Kraftquellen jeglichen körperlichen Gesundungsprozess unterstützen. Ob nun seltene spontane Heilungsfälle bei bösartigen Krebserkrankungen in einiger Zeit vielleicht ganz „natürlich“ (physiologisch) erklärbar sind, etwa durch Aufdecken bestimmter immunologischer Vorgänge, wissen wir derzeit nicht.

Eine gute Onkologie ohne psychosomatische Sensibilität lässt sich aber auf jeden Fall kaum vorstellen.

„Wunden, die leuchten in Herrlichkeit“

Obwohl Vertreter entsprechender Berufsgruppen zu Wort kommen, wird das ganze Feld der psychosomatischen Krankheitsheilung in der Doku „Wunder“ kaum beleuchtet. Hingegen gibt es ein ausführliches Kapitel zu den sogenannten „*Stigmata*“. Franziskus von Assisi (gest. 1226) entdeckte – auch als Antwort auf seine lebensgeschichtlichen Wunden – die „Schönheit der Bedürftigkeit“; doch er musste später erfahren, dass es schier unmöglich war, diese Entdeckung in einem verfassten größeren Ordensgefüge mit Funktionären und Theologieprofessoren als soziale Wirklichkeit umzusetzen (die Oberen seines Bettelordens wollten anders als er durch windige Rechtskonstruktionen doch Immobilienbesitz u.a. legitimieren). Immerhin kann man sich vorstellen, dass sich diese leidvolle Erfahrung mit den eigenen Gefährten psychosomatisch in Wundmalen niederschlug, die an die Kreuzigung Jesu durch das Imperium der Ungeliebten erinnerten. Bei Anna Katharina von Emmerick werden „*Stigmata*“ im 19. Jahrhundert als Ausdruck eines liebenden Mitleidens gedeutet. (Die bemerkenswerte Lebenskunst dieser mit vielen Gebrechen kämpfenden Frau aus dem Kreis der kleinen Leute ist wenig bekannt.)

Für die meisten Menschen sind „heilige Stigmatisierungen“ aber wohl Teil eines fragwürdigen Leidens- und Blutkultes. Dergleichen jedoch ist mitnichten gemeint, wenn der Priester zur Bereitung der Osterkerze für die Auferstehungsliturgie spricht: „Durch seine heiligen Wunden, die leuchten in Herrlichkeit, behüte uns und bewahre uns Christus, der Herr, Amen.“ Christi Wunden leuchten, weil der Heiland ein *verwundeter Heiler*¹² ist – keineswegs ein weit über den Abgründen der Menschen schwebender „Hoher Priester“, sondern durch die Überwindung eigener Leiderfahrung verwandelt und befähigt zur Heilung der anderen.

12 Vgl. Drewermann 1985, S. 156-157 und 175-177.

Beim Blick auf den heilenden Jesus helfen uns nicht unerklärliche (oder selbst herbeigeführte) Stigmata weiter, sondern „Wundmale der Seele auf der Haut“, unter denen sehr viele Menschen leiden. Jesus, so heißt es zuerst im Markus-Evangelium (1,40-45), berührte einen um Hilfe bitenden Aussätzigen: „Und sogleich wurde er von seinem Aussatz rein.“ Am ehesten werden wir *hier* erneut an einen Heilungsbericht in „Zeitraffer“ denken müssen, an ein heilsames Berührungsgeschehen also, das in Wirklichkeit sehr viel *länger* dauert als nur einen Augenblick.

Bei der durch Mykobakterien herbeigeführten, ansteckenden Lepra darf man vielleicht annehmen, dass auch die niederdrückende soziale Ausgrenzung der Kranken keine guten Effekte auf die körpereigene Immunkompetenz gehabt hat. Seelische Aspekte spielen auf jeden Fall auch eine Rolle bei der nicht ansteckenden Schuppenflechte (Psoriasis), die ebenfalls mit Isolation verbunden sein kann. Sonnenstrahlen in Verbindung mit Salzwasser haben bei dieser Hautkrankheit oft hervorragende Heilwirkungen. Der erfahrene Hautarzt wird jedoch „Sonne draußen“ und „Sonne innen“ (wohltuende Seelenwärme) als Therapie hochschätzen. Ich selbst habe erfahren, dass in einer glücklichen Partnerschaft eine großflächige Psoriasis am ganzen Körper sich zurückbildete und in solch drastischer Form nie wieder aufgetreten ist.

Die genetische Disposition ist nur ein Aspekt der Psoriasis. Bei einem Frühstück mit Blick auf das Meer erzählte mir vor Jahren ein Akademiker, dass er als Kind regelmäßig vom eigenen Vater sexuelle Gewalt erleiden musste. Daraufhin bildeten sich Schuppen und Krusten um seinen Mund, die ihn entstellten (und deshalb auch zum Ende der sexuellen Gewalttaten führten). Diese in die Haut eingebrannten seelischen Wunden blieben ein Leben lang, aber auch dieser Mann hatte die Erfahrung gemacht, dass gute menschliche Beziehungen sich heilend auf die Psoriasis auswirken.

Die Wunder der Heiligen und die „Wunder-Beweise“ der Kinder dieser Welt

Im Verlauf des zweiten Jahrtausends der Kirchengeschichte wurde festgelegt, dass vor der Heiligsprechung von Gläubigen, die nicht durch ein Martyrium umgekommen sind, zuerst „göttliche Wunder“ nachgewiesen sein müssen, die nach Anrufung um ihre Fürsprache eingetreten sind. Problematisch ist nicht die Heranziehung von besonderen „Zeichen“ und Frömmigkeitserfahrungen in einem Kanonisations-Verfahren, sondern die Vorstellung, man könne durch eine Kommission zuverlässig so etwas wie eine „Stimmabgabe Gottes“ zugunsten eines potentiellen Heiligen nachweisen (de facto eine Variante des Verfahrens „Gottesurteil“). José Luis Gutiérrez meint in seinem Votum für die Doku „Wunder“, es sollten bei Heiligsprechungs-Verfahren im Vatikan nur solche Geschehnisse als „Wunder“ herangezogen werden, die bewiesenermaßen *„jenseits der Naturgesetze“* stattgefunden haben. Dies sind dann meistens Heilungen von *körperlichen* Erkrankungen, die man im naturwissenschaftlichen Sinn als unerklärbar ansieht. Wissenschaftstheoretisch ist es ja lediglich möglich, festzustellen, dass z.B. ein bestimmtes Heilungsgeschehen nach aktuellem Stand eben *nicht erklärbar* ist. Hingegen kann es natürlich nicht objektiv – von außen – bewiesen werden, dass ein bestimmtes Ereignis ein Wunder im oben definierten Sinn ist und dass gar Gott der *Urheber* genau dieses Wunders ist.

Das geläufige Verfahren ist jedoch auch in anderer Hinsicht fragwürdig. Bei der Position von José Luis Gutiérrez bleiben viele heilende Erfahrungen von Menschen – zumal unerwartete Heilungen von seelischen Erkrankungen – von vornherein ausgeklammert: Im Zusammenhang mit der Betrachtung eines bestimmten Vorbildes könnte z.B. ein verzweifelter Mensch wieder Hoffnung schöpfen und einen soeben beschlossenen Suizid nicht ausführen; ein anderer könnte aus einer tiefen, heillosen Depression herausgeführt werden; das Vorbild eines Heiligungskandidaten könnte zwei verfeindete Menschen (oder Gruppen) bewegen, einander besser zu verstehen und sich zu versöhnen; es könnte eine Gemeinde oder ein Bistum auch inspirieren, einen neuen, zukunftssträchtigen Weg der Kirche zu begehen ... Wenn es nicht um wissenschaftliche Beweise, sondern um gläubige Zeugnisse gehen soll, wäre schwer nachzuvollziehen, warum solchen und anderen heilsamen Erfahrungen bzw. Geschehnissen in einem „Heiligsprechungs-Verfahren“ keine zentrale Bedeutung zuerkannt wird.

Bischof Franziskus von Rom hat das Verständnis von *Martyrium* für die Kirche so vertieft, dass auch eine rettende *Lebenshingabe für andere Menschen* aus Liebe (wie z.B. schon bei Pater Maximilian Kolbe) zu dieser besonderen Zeugnisweise gehört. Entsprechend müssten auch andere Bereiche des Kanonisationsverfahrens, insbesondere die Heranziehung fragwürdig „bewiesener“ Wunder, aus der objektivistischen – keineswegs frommen – Engführung befreit werden.

Die mit dem Weg der Heiligen verbundenen Wunder entziehen sich auch mit schöner Regelmäßigkeit den Buchhaltern des „Übernatürlichen“. Der heilige Oscar Romero wandelte sich vom klerikalen Einzelgänger zum entschiedenen Anwalt der Kirche der Armen und verlor im Zuge dieser wundersamen Verwandlung sein ängstliches Wesen. Angela Autsch (1900-1944), die „Nonne von Auschwitz“, wurde von atheistischen Mithäftlingen im KZ als ein „Engel“ wahrgenommen, weil sie ihnen etwas von der Zärtlichkeit Gottes vermittelte.¹³ Der zeitweilig durchaus national korruptierte Franz Stock (1904-1948) begleitete – unter Tränen – während des Zweiten Weltkrieges in Paris unzählige Franzosen zur Hinrichtungsstätte der deutschen Besatzer. Ein Platz vor dem Memorial für den französischen Widerstand und die Opfer des Hitlerkrieges ist nach diesem deutschen Priester benannt! Wer denn im Rahmen des 2009 eröffneten Seligsprechungsprozesses unbedingt noch nach einem „Wunder“ Ausschau halten will, sollte somit bedenken, dass ein solches längst schon vor unseren Augen offenliegt.

„Wär’ ich ein Zauberer ...“

Die Instrumentalisierung des Wunderglaubens zeigte sich ausufernd z.B. zur Zeit des ersten Weltkrieges. Während von der Kanzel herab der Krieg des Kaisers als eine angeblich heilige (!) Mission gepredigt wurde, hielt man die Angehörigen an, durch täglichen Gottesdienstbesuch (Teilnahme am „Messopfer“), inständige Fürbittgebete, Verzichtleistungen und andere Frömmigkeitsübungen Gott dazu zu bewegen, das Leben der ins Schlachtfeld geschickten Soldaten zu erhalten. Wenn dann die Männer trotzdem nicht mehr lebend zurückkehrten, konnte es ja eigentlich nur an der mangelnden Frömmigkeit der Eltern, Ehefrauen und Kinder liegen. Im religiösen Blätterwald war im Verlauf des Krieges auch immer mehr Wunderesoterik zu finden. Nach Kriegsende wandten sich viele Menschen von der Kirche ab: Die fromme Fürbitt-Maschine hatte aus ihrer Sicht ausgedient.

Schwer vorstellbar ist es, dass etwa auf Fürsprache der „Madonna von Fatima“ eine auf Papst Johannes Paul II. abgefeuerte Attentäter-Kugel durch übernatürliche Fernlenkung nicht tödlich trifft, während der Himmel untätig zuschaut, wie in zwei Weltkriegen nahezu hundert Millionen Menschen zerfetzt werden und die deutschen Nationalsozialisten die Juden in ganz Europa ermorden. – Hermann van Veen singt für ein Kind:

Wärst du ein Zauberer, ein Zauberer, ein Zauberer, ein Zauberer,
dann würden alle Menschen Freunde sein.
Es würden keine Fäuste fliegen
und keinem Menschen ging es schlecht;
das Gute würde spielend siegen,
jedes Lächeln wäre echt.

¹³ P. Bürger: *Sauerländische Lebenszeugen. Friedensarbeiter, Antifaschisten und Märtyrer des kurkölnischen Sauerlandes. Zweiter Band. Norderstedt 2018, S. 51-74.*

Mit Jesus werden wir Gott ein universales Wohlwollen nach Art dieses Zauberer-Liedes zuschreiben, das niemanden ausschließt. Damit ist nicht die Vorstellung in Einklang zu bringen, dass Gott auf drängende Fürbitten hin z.B. von *außen* eingreift und das Blutbild eines bestimmten todgeweihten Patienten zum Guten hin verändert, während er an anderer Stelle tatenlos bleibt und etwa die Menschen ganzer Regionen verhungern lässt ... In der Doku „Wunder“ bringt der Coesfelder Pfarrer Johannes Hammans diesen Widerspruch in einem Schlussvotum zum Ausdruck: „Es ist gut, dass es etwas Geheimnisvolles gibt. Aber ich glaube nicht daran, dass Gott jetzt genau punktuell dem einen hilft und dem andern nicht. An diesen Gott kann ich nicht glauben.“ Hinzuzufügen bliebe, dass jene, die unverdrossen einen solchen *externen* Eingreifgott verkünden, von wirklichen Wundern zu wenig zu erzählen wissen.

LINKS

(Alle angegebenen Internetressourcen wurden, sofern nicht anders angegeben, zuletzt am 25.05.2019 aufgerufen). Zu ausgewählten Stichworten (Lourdes; Psychosomatische Medizin; unerklärbare Heilungen bei Krebs; Wallfahrtsort Lourdes; Stigmata; kirchliches Heiligsprechungsverfahren) können im schulischen Zusammenhang die Lernenden mit eigenen Webrecherchen beauftragt werden.

Wunder Jesu

https://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/bibl_einleitung/downloads/rep_grundwissen/3wunder.pdf

https://de.wikipedia.org/wiki/Wunder_Jesu

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wunderheilung>

<https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/themenkapitel-nt/wunder-im-nt/>

<https://www.ekd.de/15211.htm>

<https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2014/sind-die-wunder-wirklich-geschehen-20727>

St. Januarius – Das Blutwunder von Neapel

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Januarius_von_Neapel.html

<https://www.domradio.de/themen/glaube/2018-09-19/blutwunder-von-neapel-wieder-eingetreten>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Januarius>

<https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/uberraschung-in-neapel-blutwunder-tritt-unerwartet-ein>

<https://www.gwup.org/infos/themen/65-religion-glaube/845-das-blutwunder-von-neapel>

TV-Serie „Das Wunder“ (Il Miracolo, Italien/Frankreich 2018)

https://de.wikipedia.org/wiki/Ein_Wunder

<https://www.zeit.de/kultur/film/2019-01/ein-wunder-fernsehserie-italien-madonna-politik-mystery-arte/seite-2>

https://www.dwdl.de/madeineurope/67288/il_miracolo_blutende_madonna_greift_in_schicksale_ein/

https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/serien/die-italienische-serie-ein-wunder-bei-arte-15980623.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0

<https://www.spiegel.de/kultur/tv/ein-wunder-bei-arte-serien-meisterwerk-ueber-glaube-liebe-und-politik-a-1245549.html>

<https://www.feinschwarz.net/marianische-irritationen-ein-beitrag-zum-marienmonat/>

Wallfahrtsort Lourdes

https://de.wikipedia.org/wiki/Marienerscheinungen_und_Wallfahrt_in_Lourdes

https://www.lourdes-france.org/de?goto_centre=ru&contexte=de&id=1169

<https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2018-02/wunder-lourdes-bernadette-heilung-erkennung-interview.html>

<https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/kirche-erkennt-70-wunderheilung-von-lourdes-an>

<https://www.atheisten-info.at/downloads/Lourdes.pdf> [atheistische Kritik]

Forschungszentrum „Europäische Organisation für Kernforschung“ (CERN)

https://www.weltmaschine.de/cern_und_lhc/lhc/zahlen_und_fakten/

Psychosomatische Medizin

<https://de.wikipedia.org/wiki/Psychosomatik>

<https://www.ekhn.de/glaube/glaube-leben/jesus/was-steckt-hinter-den-heilungswundern-jesu.html>

<https://www.patientenberatung.de/de/gesundheit/krankheit-von-a-z/psychosomatische-erkrankungen>

Stigmata: Franz von Assisi, Anna Katherina Emmerich – Pater Pio

<https://de.wikipedia.org/wiki/Stigmatisation>

http://www.kathpedia.com/index.php?title=Wundmale_Christi

http://www.kathpedia.com/index.php?title=Anna_Katharina_Emmerich

http://www.kathpedia.com/index.php/Pater_Pio

Selig- und Heiligsprechungsverfahren

<https://www.katholisch.de/glaube/unsere-vorbilder/heiligsprechung>

https://www.heiligenlexikon.de/Grundlagen/Heiligsprechung_kath.htm

<https://de.wikipedia.org/wiki/Heiligsprechung>

<https://www.sueddeutsche.de/panorama/heiligsprechung-durch-den-vatikan-was-wunder-sind-1.1943760>

<https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/mutter-teresa-heiligsprechung-wunder-gibt-es-immer-wieder-a-1082385.html>

Krebsforschung - Spontanheilungen

<https://www.krebsinformationsdienst.de/grundlagen/spontanheilung.php>

<https://www.augsburger-allgemeine.de/wissenschaft/Spontanheilung-Wenn-der-Krebs-ploetzlich-verschwindet-id51458821.html>

<https://www.stern.de/gesundheit/krebs-das-wunder-der-spontanheilung-3325914.html>

LITERATUR

- **Becker 1996** = Jürgen Becker: Jesus von Nazaret. Berlin – New York: de Gruyter 1996. [S. 211-233: „Die Wunder Jesu als Aufrichtung der Gottesherrschaft“.]
- **Bednarzick 2006** = Willi Bednarzick: Angst, Wunder und Glaube. Ein Beitrag zu einem religionspsychologischen Umgang mit neutestamentlichen Wundererzählungen. [Von der Philosophischen Fakultät der Universität Hannover zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie Dr. phil. genehmigte Dissertation.] Hannover 2006. <https://d-nb.info/984384375/34> [Aufruf zuletzt: 18.05.2019]
- **Drewermann 1985** = Eugen Drewermann: Tiefenpsychologie und Exegese. Band II: Die Wahrheit der Werke und der Worte. Wunder, Vision, Weissagung, Apokalypse, Geschichte, Gleichnis. Olten – Freiburg i.Br.: Walter 1985. [S. 46-310: „Zur psychologischen Eigenart und Auslegung von Novellen (Wundergeschichten)“.]
- **Drewermann 1998** = Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth. Befreiung zum Frieden. (= Glauben in Freiheit Band 2). Düsseldorf – Zürich: Walter 1996. [259-298: „Wunderheilungen oder: Gesandt als ‚Arzt zu den Kranken‘ (Mk 2,17)“.]

- **Halbfas 2010** = Hubertus Halbfas: Der Glaube. Ostfildern: Patmos 2010. [S. 439-446: „Das Zeitalter der Marienerscheinungen“; S. 446-458: „Volks Glaube – am Beispiel des Wunderglaubens“.]
- **Heimerl 2019** = Theresia Heimerl: Marianische Irritationen. Ein Beitrag zum Marienmonat. (Aktuelle Film- und Fernsehproduktionen spielen mit dem Verstörungspotential von Marienerscheinungen in einer auf- und abgeklärten Gesellschaft.) In: feinschwarz.net Theologische Feuilleton, 07.05.2019. Online: <https://www.feinschwarz.net/marianische-irritationen-ein-beitrag-zum-marienmonat/>
- **Müller 2002** = Uschi Müller: Jesu Wunder im Licht der personalen Grundmotivationen. Abschlussarbeit für die Ausbildung und existenzanalytischer Beratung und Begleitung. Juli 2002. https://www.existenzanalyse.org/wp-content/uploads/Mueller_Uschi_2002_AA240.pdf [Aufruf zuletzt: 18.05.2019]
- **Oerder 2015** = Carsten Oerder: Exegese und Schule. Die matthäische Wunderüberlieferung aus anthropologischer Perspektive mit religionspädagogischen Konkretisierungen. [Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln im Fach Katholische Theologie.] Bonn/Köln 2015. Online: https://kups.ub.uni-koeln.de/6625/1/Dissertation_Oerder_Exegese_und_Schule.pdf [Aufruf zuletzt: 18.05.2019]
- **Pichler/Heil 2007** = Josef Pichler, Christoph Heil (Hg.): Heilungen und Wunder. Theologische, historische und medizinische Zugänge. Darmstadt: WBG 2007. [Sammelband, 19 Autorinnen & Autoren]
- **Sauer 2008** = Katharina Sauer: Wunder – ein Thema für die Grundschule. In: Eulenfisch (Magazin für Religion und Bildung, Hg. Bistum Limburg.) Nr. 2/2008, S. 24-32. Online: http://www.eulenfisch.de/fileadmin/user_upload/Praxis/Material/Eulenfisch_2_2008_Wunder_Grundschule.pdf [Aufruf zuletzt: 18.05.2019]
- **Vogt 2019** = Andrea Vogt: Kolumne ‚Mein Religionsunterricht‘. Was Schüler aus den Wundern Jesu lernen können. (Hat Jesus tatsächlich Tote erweckt und Kranke geheilt? Auch Kinder halten das oft für weit hergeholt. Doch selbst wenn sie nicht wörtlich an die Wunder aus der Bibel glauben – auf der übertragenen Ebene können Schüler vieles entdecken, was sie selbst schon erlebt haben.) In: kath.de, 24.05.2019. Online: <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/was-schuler-aus-den-wundern-jesu-lernen-können>

WEITERE FILME BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 04.06.2019)

By a thread – Am seidenen Faden

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/amseidenenfaden_ah.pdf

Das Wunder von Bern

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Das_wunder_von_bern_AH.pdf

Das Wunder von Lourdes

<https://lizenishop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2900>

Der ewige Pilger – Bischof Benno von Meißen

<https://lizenishop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2591>

Die Erscheinung

<https://lizenishop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2888>

Die Jungfrau, die Kopten und ich

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/FilmTipp_Die_Jungfrau,_die_Kopten_und_ich.pdf

Es begab sich aber zu der Zeit

<https://lizenishop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1187>

Fatima – Die Wallfahrt des Michael Fitz

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Tatort_Fatima_A4.pdf

Feiertag! Segelmann sucht Pfingsten

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Feiertag_Sengelmann_sucht_A4.pdf

Franz von Assisi und seine Brüder

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2909>

Franziskus

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=514>

Jesus von Assisi – Franziskus

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/jesusvonassisi_ah1.pdf

Katholisch für Anfänger 1-44, Folge 9: Wunder

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2242>

Lieber Weihnachtsmann

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2565>

God's Cloud – Wer war Jesus? Eine Spurensuche

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Wer_war_Jesus_A4.pdf

Oscar Romero

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Oscar_Romero_A4.pdf

ÜBERBLICK ARBEITSBLÄTTER / MATERIALIEN

M01_L	Lesetexte: Hintergründe zum Thema „Wunder“
M02_S/L	Das Blutwunder von Neapel
M03_S/L	Christine Koch: Auf stillen Wegen
M04_S/L	Wunderlieder – populäre Musik / Schlager
M05_S/L	Was ist ein „echtes Heilungswunder“?
M06_S/L	Wunder als göttliche Bestätigung für Heiligsprechungen
M07_S/L	Wäre ich ein Zauberer ...

M01_L

Lesetexte: Hintergründe zum Thema „Wunder“

(1) Wunder und Verwunderung

Carsten Oerder

Das Wunder, Wunder tun/wirken, kein Wunder, sein blaues Wunder erleben, wunderbar, wunderbarerweise, Wunderdoktor, Wunderglaube. Das Wort des Wunders ist in unserer Sprache fest verankert, was sich vor allem darin zeigt, dass der Begriff auch im allgemeinen Sprachgebrauch präsent ist: „Ein Wunder, dass das Spiel so ausgegangen ist!“, „Ein Wunder, dass es ihm wieder so gut geht!“, „Ein Wunder, dass ich das geschafft habe!“, „Es grenzt an ein Wunder, dass...“, „es wundert mich sehr, dass...“. In den Medien wird der Wunderbegriff in diesem Sinne ähnlich gebraucht, nämlich als Beschreibung für außergewöhnliche Gefahrensituationen, die wider Erwarten ein gutes Ende nehmen. Auch wenn der Begriff gefühlt sehr häufig verwendet wird, so ist er dennoch nicht von einer Unerklärbarkeit frei. Dies zeigt deutlich das Verb „wundern“, das reflexiv gebraucht wird und sich vom althochdeutschen Verb „wuntaron“ ableitet. Wenn also von einem bestimmten Ereignis als einem Wunder gesprochen wird, dann ist eben nicht klar, wie es hierzu gekommen ist. Annähernd jedem sind auch biblische Berichte von den Wundern Jesu mehr oder weniger bekannt, aber in ihrem Kontext, Ablauf und Ergebnis nicht erklärbar: Jesus hat Dinge getan, die eben verwundern. Wunder leitet sich als Substantiv und auch dem Wortstamm nach von dem althochdeutschen Substantiv „wuntar“ ab und bezeichnet ursprünglich nicht das o.g. Ereignis, sondern einen Seelenzustand eines Menschen, der sich auf Grund eines Ereignisses eingestellt hat – eben jene Verwunderung. Es ist somit also klar, dass eine Auseinandersetzung mit Wundern aller Art, wenn man von der Etymologie ausgeht, beim Verwunderten ansetzen muss. Dies gilt bei genauerer Betrachtung auch für religiöse Wunder. Den Ausspruch Marie von Ebner-Eschenbachs, dass es kein Wunder für den gebe, der sich nicht wundern könne, kann man vor dem Hintergrund der kurzen Ausführungen zum Wortsinn des Wunders durchaus als Grundannahme [der folgenden Ausführungen] verstehen, denn es kommt zu einem nicht geringen Teil auf den Menschen an, der in den Zustand der Verwunderung gerät.

In der Verkündigung und besonders auch im schulischen Religionsunterricht werden Wunder-Geschichten häufig genug vernachlässigt. In der Schule sind Wunder zwar Teil der Lehrpläne, aber sie werden von den Lehrkräften oft ungerne unterrichtet und im schlimmsten Fall auf das „Mögliche“ reduziert. Im einen wie im anderen Fall wird die Verwunderung überhaupt nicht zugelassen. Im ersten Fall, weil sie gar nicht thematisiert und gänzlich ausgespart wird, man könnte auch sagen, weil die Zuhörer sich zu sehr wundern. Im zweiten Fall werden sie wenig motivierend auf einen naturalistischen oder historisierenden Kern reduziert – sie werden also des eigentlich Wundersamen beraubt. Und da die Wunder im neutestamentlichen Bereich einen nicht unerheblichen Teil der Verkündigung ausmachen, darf es nicht sein, dass sie in der Schule gänzlich unbeachtet bleiben. Sie müssen vielmehr als den Menschen verwundernde Texte wahrgenommen werden können. Sie müssen also als Texte gelesen werden, die eine Verwunderung beim heutigen Leser zulassen und gleichzeitig einen Seelenzustand bei dem auslösen, an dem das Wunder geschieht. Womöglich kann sich auch der heutige Leser wundern, auf Grund der biblischen Wundergeschichten. Für beide Personengruppen – den heutigen Leser und denjenigen, der sich Jesus in Hoffnung nähert – gibt es aber auf jeden Fall nur dann ein Wunder, wenn er sich wundern kann. [...] Im Sinne dieser „wuntar“-Verwunderung wollen biblische Wundergeschichten also zum Wundern-Können einladen. [...]

Ein Text, der verwundert, weil etwas geschieht, das sie so nicht glauben können, ist für Kinder und Jugendliche gerade deshalb nachvollziehbar: Ein Mensch steht im Zentrum der Geschichte, es ereignet sich an ihm ein Wunder. [...] Es geht bei der Auseinandersetzung mit Wundern im Religionsunterricht nicht um ein Für-wahr-halten-Müssen, sondern um ein Sich-Einlassen(-Können) auf Geschichten, die Hoffnung machen wollen auf ein Leben als „ganzer“, eben als „heiler“ Mensch. [...] Die Bergpredigt verweist auf die kommende Gottesherrschaft und schafft somit „für den Menschen eine neue Lebensbasis und neue Perspektiven, verlangt ihm aber auch alles ab, was er an Möglichkeiten hat“. Dies gilt auch für Wundergeschichten, die hier betrachtet werden. Der Mensch muss sich selbst durchringen, seine Situation anzuerkennen, er muss sich zu Jesus aufmachen. Die Bergpredigt fordert den Menschen ganz und im Ganzen, sich auf das Kommen des Gottes-reiches einzulassen, ja daran mitzuwirken, eben jeder nach seinen Möglichkeiten. Was aber ist, wenn die eigenen Fähigkeiten und Grenzen erreicht sind? Was ist, wenn der Mensch außen vor ist in Fragen der Gesundheit, der Gesellschaft, der Teilhabe am Leben? Hiervon erzählen die Wundergeschichten:

Sie sind hoffnungsweckende Geschichten vom beginnenden Reich Gottes [...].

Im Kontext der Wundergeschichten macht der Mensch [...] die ambivalente Erfahrung der Leiblichkeit, dass der eigene Körper als Gefängnis empfunden werden kann, in dem Sinn, dass er sich fragen muss, ob er das, was er dort von sich wahrnimmt, wirklich er selbst ist? Hier spielen sich Situationen ab, die den Körper als Spiegel des äußeren Selbst zeigen und gleichzeitig aber auch als Reflexionsebene in sich selbst. Der aktive Mensch ist ein Wesen auf dem Weg zur Menschwerdung (J. Splett). Die Wunder sind unter dieser anthropologischen Voraussetzung Menschwerdungs-, Wiedermenschwerdungs- und Beziehungsgeschichten, die somit einen konkreten Bezug zum Leben aller Menschen haben. Die Situationen von Krankheit, Lähmung, Mutlosigkeit, Ignoranz, Isolation und Hilflosigkeit setzen uns Grenzen; der Leib bremsst uns aus, er setzt uns ins Aus.

[...] Die [...] biblischen Texte sind solche, die sich v.a. auch mit der Beziehungsfähigkeit des Menschen beschäftigen [...]. Die bisherigen Wunderdeutungen werden v.a. dem pädagogischen Konzept, vom Schüler aus zu denken, nicht gerecht, da sie bisher meist historisch-apologetisch oder rein literarisch gelesen wurden, jedoch bisher nicht als Aussage über den Menschen. Auch und gerade biblische Texte sollten beim Schüler beginnen. Die Schüler müssen in ihrer Lebenswelt wahr- und ernstgenommen werden. Dies geschieht nicht losgelöst von der historisch-kritischen Exegese und ihrer Methoden. Deshalb muss der Text zu Beginn erschlossen und in seiner Form und der Übersetzung erarbeitet werden. Da die Wundergeschichten als soziale Ereignisse, als Beziehungs- und Menschwerdungsgeschichten charakterisiert werden, ist auch die angestrebte Unterrichtsstruktur die des kooperativen Lernens und Arbeitens. (C. Oerder: Exegese und Schule. Bonn/Köln 2015. https://kups.ub.uni-koeln.de/6625/1/Dissertation_Oerder_Exegese_und_Schule.pdf)

(2) „Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind“

Eugen Drewermann

»„Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind“, pflegt man zu sagen und meint damit, dass für den Frommen notfalls zweimal zwei auch fünf sein könnte, weil Gott die Ordnung der Welt, die er geschaffen hat, kraft seiner Allmacht auch jederzeit wieder zu ändern vermöchte. Besonders die christliche Theologie sieht von alters her in den Wundern, von denen die Bibel erzählt, einen „Beweis“ für das „Eingreifen Gottes“. Wohl gibt man (inzwischen) zu, dass den Menschen vergangener Zeiten und Kulturen vieles als Wunder vorkommen mochte, was durch den Fortschritt naturwissenschaftlicher Erkenntnisse uns Heutigen als ganz „natürlich“ erscheint; auch räumt man ein, dass die Bibel, wenn sie von ‚Wundern‘ spricht, im wesentlichen damit ‚Zeichen‘ zur Beglaubigung einer göttlichen Botschaft meint. Trotzdem aber hält [... kirchliches Reden vielfach] daran fest, dass Erzählungen wie die von der „jungfräulichen Geburt“ Jesu oder von dem „leeren Grab“ am Ostermorgen als Berichte von biologischen und physikalischen „Tatsachen“ verstanden werden müsste, die zwar auch eine „symbolische“ Seite aufwies, aber eben doch „Realsymbole“ seien. Mit solchen „Erklärungen“ stellte [...] sich die kirchliche Theologie in der Neuzeit zunehmend in Gegensatz zu dem naturwissenschaftlichen Weltbild, das von einer naturgesetzlichen, kausal geordneten Welt ausgeht und innerhalb dessen „Wunder“ als eine „Aufhebung“ der Naturgesetze definiert werden müssten.

Aber wenn Gott „allmächtig“ ist, sollte er dann nicht tun können, was er will und wie er will und wann er will? Manche Theologen denken noch immer so; andere hingegen neigen mittlerweile zu der Ansicht, dass Gott sich womöglich ein für allemal an die Einrichtung „seiner“ Schöpfung gebunden haben könnte und es mithin als Zeichen seiner „Treue“ zu begreifen sei, wenn er die Naturgesetze nicht immer mal wieder außer Kraft setzte. Zudem erscheinen all die wunderbaren „Manifestationen“ der Allmacht Gottes merkwürdig unangemessen gegenüber den wirklichen Problemen, die in der Welt bestehen; was soll das Wunder einer jungfräulichen Geburt bei all dem Unheil, das die menschliche Geschichte gebiert? [...] In Wirklichkeit lassen sich die Wundergeschichten der Bibel natürlich nicht anders interpretieren, als es auch sonst [gegenüber Texten anderer Religionen und Kulturen] geschieht und richtig ist:

Zum größten Teil handelt es sich um traumähnliche Erzählungen, in denen seelische Zustände und Vorgänge in die Außenwelt projiziert werden; man missversteht Erzählungen dieser Art, wenn man sie als Darstellungen „realer“ Begebenheiten deutet; man missversteht sie aber auch, wenn man sie als bloße „Wunscherfüllungsphantasien“ abtut; genau dazwischen kommt es darauf an, die psychische Realität zu verstehen, die sich in ihnen ausspricht. Eine Geschichte vom Sturm auf dem Meere (Mk 4, 35-41) oder vom Seewandel Petri (Mt 14, 22-33) oder vom brennenden Dornbusch (Ex 3, 2-4) ist symbolisch als ein wesentlich innerer Vorgang zu interpretieren, und die ständige Frage dabei muss wie in der Traumpsychoanalyse lauten:

Was sagen die Personen, Orte, Szenen und Vorgänge in den jeweiligen Erzählungen über das seelische Erleben eines Menschen aus? Was bedeutet innerseelisch ‚Sturm‘, ‚Meer‘, ‚Dornbusch‘ usw.?

Erst von diesem Ansatz her lassen sich insbesondere die Heilungserzählungen in und außerhalb der Bibel verstehen. Viele von ihnen gehen auf die reale Erfahrung zurück, dass manche psychoneurotischen Symptome, wie hysterische Lähmung, Erblindung, Sprache- und Hörverlust etc., solange anhalten können, wie unbewusste Ängste den Zugang des Willens zur Motorik oder zur Wahrnehmung blockieren; die Begegnung mit einer Person indessen, die Vertrauen genug mobilisiert, um die unbewussten Ängste zu überwinden, oder auch andere vergleichbare Erlebniseinbrüche können dazu führen, dass selbst langdauernde Krankheiten dieser Art, die ja nicht auf Organbeschädigungen basieren, überraschend in einem Augenblick verschwinden. Solche ‚Spontanremissionen‘ hartnäckiger und quälender Symptome werden wohl auch heute noch mit einem gewissen subjektiven Recht als ‚Wunder‘ erlebt. Anders verhält es sich bei Erkrankungen, die deutlich psychosomatischer Natur sind oder sein können; sie sind nicht, wie hysterische Symptome, als seelischer Ausdruck zu interpretieren, sondern folgen aufgrund seelischer Fehlsteuerungen eigenen ursächlichen Zusammenhängen auf der Körperebene; sie sind demgemäß auch keiner „Spontanheilung“ zugänglich, sondern können nur nach und nach durch Bewusstmachung der zugrunde liegenden Konflikte und einer entsprechenden Verhaltensänderung abgearbeitet werden. Erzählungen über ‚Wunderheilungen‘ solcher Krankheitsformen lassen sich gleichwohl in gewissem Umfang lesen wie traumhafte Szenarien, wobei insbesondere auf die wechselseitige Entsprechung zwischen der Symptomsprache der Krankheit und der Symbolsprache des „therapeutischen“ Eingreifens in diesen Geschichten zu achten ist.« (Textauszug, 2001, hier zitiert nach:

<https://www.christophthoma.eu/wp-content/uploads/2017/05/Arbeitsblatt-27-Wunder-Eugen-Drewermann.pdf>)

(3) Die Vermessung des Glaubens (Wunderheilungen)

Hubertus Halbfas

Wunderheilungen, so überraschend und gegen jede sonstige Erfahrung sie stattfinden, sind also nicht gleich als Durchbrechung der Naturordnung zu deuten, vielmehr können sie unser Wissen vom Menschen und seinen unbewussten Potentialen erweitern. Dafür gibt es ein breites Erfahrungsfeld. In seinem Buch „Die Vermessung des Glaubens“ beschreibt Ulrich Schnabel, wie sich Mediziner, Neuropsychologen und Verhaltensforscher aus aller Welt mit der irritierenden Tatsache befassen, dass oft schon der bloße Glaube an eine hilfreiche Therapie oder ein Medikament ausreicht, um bei Patienten dramatische Besserungen hervorzurufen:

„Da wären neben der Erwartungshaltung des Patienten auch das Verhalten des Arztes oder Therapeuten und schließlich der gesamte Bedeutungsrahmen, in dem eine Behandlung sich abspielt. Wer voller Hoffnungen zum Doktor eilt und glaubt, dass ihm dort geholfen werde, fühlt sich oft schon durch diese Erwartung besser. Die Aussicht auf eine Linderung der Beschwerden unterbricht den Strom negativer Gedanken, die um das Leiden kreisen und es damit oft noch nähren. Und wenn der Arzt dem Patienten Vertrauen einflößt und ihm den Glauben an eine Heilung wiedergibt, führt das nicht nur zu einer Entspannung, sondern kann Selbstheilungskräfte in Gang setzen. Diese lassen sich zusätzlich aktivieren, wenn der Patient das Gefühl hat, in ein bedeutungsvolles Ritual eingebunden zu sein, das möglicherweise auch Angehörige oder Freunde einschließt und damit die soziale Dimension seines Lebens berührt.“ (Ulrich Schnabel)

M01_L

Lesetexte: Hintergründe zum Thema „Wunder“

Alle diese Wirkungen zusammengenommen werden in der heutigen Placeboforschung untersucht. Inzwischen ist erwiesen: Ob und wie Pharmaka wirken, hängt in entscheidendem Maße von der Einstellung oder Wahrnehmung des Patienten ab. Fehlt der Glaube (im Sinne unbedingten Vertrauens), kann selbst die beste Medizin ihre Wirkung verlieren. Umgekehrt gilt aber auch: Ist die Erwartung groß genug, kann selbst ein Gift zum Heilmittel werden. „Für Placeboforscher ist daher der biblische Hinweis auf die Berge versetzende Kraft des Glaubens kein frommer Wunsch, sondern ein medizinischer Effekt, der eine rational erklärable biologische Grundlage hat.“ Auch die Heilungen, die innerhalb eines religiösen Geschehens als Wunder gelten, sind davon nicht ausgenommen, etwa die Heilung des Jean Pierre Bély, der an multipler Sklerose litt und 1987 im Rollstuhl nach Lourdes kam:

„Seine Krankheit, die mit schweren Lähmungen einhergeht, gilt ab einem bestimmten Stadium als unheilbar, und dieses Stadium hatte Bély definitiv erreicht. Er war teilweise gelähmt und bettlägerig, konnte seinen Alltag ohne fremde Hilfe nicht mehr bewältigen und war wenige Monate zuvor als hundertprozentiger Invalide anerkannt worden. In Lourdes angekommen, verschlechterte sich sein Zustand sogar noch, und seine Begleiter fürchteten, er könne die Reise nicht überleben. Doch als er am letzten Tag seiner Pilgerreise zur Grotte gefahren wurde und dort die Krankensalbung erhielt, fühlte er nach eigenen Worten plötzlich ‚außergewöhnlichen Frieden, tiefe Freude und innere Ausgeglichenheit‘.

In der folgenden Nacht hatte er plötzlich das unwiderstehliche Verlangen aufzustehen und bat die Nachtschwester, ihm zu helfen. ‚Und ich bin zum ersten Mal gegangen. Ich machte meine ersten Schritte nachts, wie ein Baby, das Laufen lernt.‘ Bély ließ seinen Rollstuhl stehen, kehrte nach Hause zurück und suchte dort seinen Hausarzt auf, der fast in Ohnmacht fiel. Und der Briefträger erklärte gegenüber der örtlichen Zeitung: ‚Jetzt sehe ich mich gezwungen, an den lieben Gott zu glauben.‘ 1999, zwölf Jahre nach dieser wundersamen Genesung, wurde Bély vom medizinischen Büro zu Lourdes offiziell als Geheilte anerkannt – als 67. Und vorerst letztes Beispiel eines echten Wunders.‘ (U. Schnabel)

Ulrich Schnabel meint, dass die religiösen Erwartungen und das gesamte Ritual, dass sich mit einer Wallfahrt verbindet, Bilder bereitstellen, die als mächtige Werkzeuge für eine innere Transformation wirken können. Wer sich in einem solchen Rahmen aufgehoben wisse, könne auch wie Jean Pierre Bély beten: „Du kennst mich, du verstehst es, mir das Beste zu geben.“ Damit mache er sich von allen negativen Gefühlen wie möglichen Enttäuschungen frei und baue ein tiefes Vertrauen auf. Schnabel fragt aber auch:

Sind religiöse Vorstellungen – etwa die eines hilfreichen, heilenden Gottes – damit nichts anderes als gigantische Placebos? Diese Frage zu stellen, heißt folgende Antwort zu provozieren: Selbst wenn es so wäre, dürften sich Gläubige unter keinen Umständen diesen Gedanken gestatten. Denn Vertrauen kann man schließlich nur zu einem Gott aufbauen, der als real existierend erscheint. Ihn sich als Placebo vorzustellen, würde seine Wirkung mit einem Schlag zunichte machen. Zugleich würde damit vielen Menschen eine Kraft genommen, die sie als segensreich empfinden. Wer das tut, muss wissen, was er an die Stelle dieser Hoffnung setzt. (U. Schnabel)

[Aus: Hubertus Halbfas: *Der Glaube. Ostfildern 2010, S. 454-455.*]

(4) Mit einem Wunder legitimiert der Himmel jede Heiligsprechung

Hubertus Halbfas

[Wunder sind Erscheinungsformen der Volksfrömmigkeit in allen Kulturen und Religionen.] Aber das Wunder hat darüber hinaus einen theologischen Stellenwert. Für die katholische Kirche ist es ein gefordertes Indiz, gewissermaßen die Zustimmung des Himmels zu einer Heiligsprechung. Um nicht vergangene Jahrhunderte zu bemühen, mag ein just zurückliegendes Ereignis zeigen, wie sich hier Volksglaube und Kirchenhierarchie wechselseitig stützen: Am 11. Mai 2007 sprach Papst Benedikt XVI. den Franziskanermönch Antonio Galvao (1739-1822) heilig, den ersten Brasilianer überhaupt. Von ihm wird überliefert, er habe die göttliche Eingebung gehabt, auf einen Papierstreifen für einen jungen Mann, der an Nierensteinen litt, ein lateinisches Stoßgebet zu schreiben:

M01_L

Lesetexte: Hintergründe zum Thema „Wunder“

„Nach deiner Geburt, o Jungfrau, bleibst du unbefleckt; Heilige Gottesmutter, bitte für uns.“

Dieses Papier faltete der Mönch zu einer Pille zusammen und gab sie seinem Patienten – der Jüngling war kurz darauf gesund. Seitdem, sagt man, haben diese Wunderpillen über 5000 Menschen geholfen: Kranke wurden geheilt, kinderlosen Ehepaaren wurde der erhoffte Nachwuchs beschert.

Der Glaube an die Wunderwirkung der Papierkügelchen hat seit der Seligsprechung (1998) nochmals zugenommen. So konnten die Pillen sogar 2006 noch sechs Fälle von Depression heilen, sieben Frauen ihren lang gehegten Kinderwunsch erfüllen und 27 Menschen einen Job verschaffen.

Die Nonnen in dem von Friar Galvao gegründeten Luz-Kloster in São Paulo verteilen das papierne Wunder an die Gläubigen, die zu Tausenden an das Grab des Franziskanermönchs pilgern. Für die Heiligsprechung zertifizierte der Vatikan zwei vollbrachte Wunder. Beide konnten, so das offizielle Zeugnis des Vatikans, nur durch die Wunderkügelchen des Galvao wieder Kinder bekommen. Eine davon ist die 37-jährige Sandra Grossi de Almeida.

Sie litt an einer Gebärmutter-Verformung, wegen der sie eigentlich keine Kinder zur Welt bringen konnte. Doch im Jahre 1999, nachdem sie die Pillen genommen hatte, brachte sie einen Sohn zur Welt.

Zehn Jahre zuvor fiel die damals vierjährige Daniela Christina da Silva ins Koma und erlitt einen Herzanfall. Ihre Hepatitis-A-Infektion hatte zu schweren Leber- und Nierenstörungen geführt. „Die Ärzte sagten mir, ich solle beten, weil nur ein Wunder sie retten könne“, erinnerte sich jüngst ihre Mutter Jacyra. Man gab ihr die Pillen von Bruder Galvao zu schlucken. Ein paar Tage später wurde eine geheilte Daniela aus dem Krankenhaus entlassen. Roberto Focaccia, ein Experte für Infektionskrankheiten in dem Krankenhaus, in dem Daniela behandelt wurde, sagt allerdings: „Statistiken zeigen, dass im Durchschnitt 50 Prozent dieser Patienten sterben und die andere Hälfte sich komplett erholt.“

Auch in der Kirche gibt es Kritiker. Kurz nach der Seligsprechung Galvaos 1998 untersagte der damalige Erzbischof Aloisio Lorscheider den Nonnen, die „kleinen Stückchen Papier, die den Aberglauben unterstützen“ weiter herzustellen. Doch sein Verbot wurde missachtet, die Beliebtheit der Wunderkügelchen steigerte sich noch. „Wenn ich heute Erzbischof wäre“, sagt er [nachdem er 2004 in den Ruhestand trat], „würde ich diese Pillen wieder verbieten, weil sie nur dazu da sind, Menschen für dumm zu verkaufen. Aber wie 1998 glaube ich nicht, dass irgendetwas, was ich sagen würde, die Produktion stoppen könnte.“ Auch berichteten Zeitzeugen, der Mönch habe bei der Verkündigung von Gottes Wort zu schweben begonnen. Außerdem habe er die Fähigkeit besessen, an zwei Orten gleichzeitig zu sein. (Süddeutsche Zeitung, 10. Mai 2007.)

Normalerweise wird der Kirche zugestanden, sehr vorsichtig in der Anerkennung von Wundern zu sein. Umso mehr verbindet sie damit die Überzeugung, dass es gottgewirkte Wunder gibt, die Gottes Eingreifen in die Geschichte und das Lebensschicksal einzelner Menschen belegen. [...] Die Anfänge des Heiligenkults setzten seit alters immer ein, wenn am Grabe eines verehrten Menschen Wunder geschahen. Sobald nämlich Wunder den Erweis erbrachten, dass der Verstorbene von Gott selbst als Heiliger bestätigt worden war, hob man - zunächst im gallikanischen Liturgiebereich - seine Gebeine aus dem Grab und setzte sie in unmittelbarer Altarnähe neu bei. Die alte Regel „wie im Himmel so auf Erden“ erforderte, der Seele im Himmel auch einen entsprechenden Ort auf Erden zu schaffen. Im 12. Jahrhundert gab es keine Heiligen mehr, die nicht in einem Schrein zur Ehre der Altäre erhoben worden wären. Das Verfahren änderte sich, als die Päpste sich ein juristisches Procedere vorbehielten, das Lebensführung und Wunder anhand von Zeugen und Dokumenten überprüft. Erst danach dürfen die Verehrten in den Kanon der Heiligen eingeschrieben werden: sie sind dann „kanonisiert“.

[...] Das für Heiligsprechungen in der katholischen Kirche geforderte Wunder findet, soweit zu sehen ist, im eigenen Glaubensbereich keine grundsätzlich-theologische Infragestellung. Hingegen hat der Protestantismus seit der Reformation die Heiligenverehrung hinter sich gelassen. Seitdem bestimmen auch nicht mehr Erscheinungen, Wunder und Wallfahrten dessen Frömmigkeit, was seiner Volkstümlichkeit erhebliche Einbuße, seiner Theologie größere Glaubwürdigkeit verschafft. Katholizismus und östliche Orthodoxie sind die einzigen Religionen, bei denen Wunder eine deutlich hervorgehobene Rolle spielen und gewissermaßen als direkten göttlichen Eingriff in die Geschichte gewertet werden. Für Buddhisten gelten Wunder [hingegen] als Begleiterscheinungen fortgeschrittener Spiritualität, wobei die Fähigkeit, Wunder zu wirken, auch negativ bewertet werden kann. [Aus: Hubertus Halbfas: Der Glaube. Ostfildern 2010, S. 447-450.]

Im Film „Wunder – Das Unerklärliche erklären“ wird das sogenannte Blutwunder von Neapel vorgestellt. An bestimmten Tagen soll sich eine feste Masse, die als das Blut des vor über 1700 Jahren umgekommenen Märtyrers Januarius vorgestellt wird, auf wunderbare Weise verflüssigen:

Aufgabenstellung / Fragen

Lese die beiden nachfolgenden Stellungnahmen A u. B (Zitate aus der Doku) noch einmal nach.

1. Gebe mit eigenen Worten die beiden gegensätzlichen Positionen wieder.
2. Wie könnte überprüft werden, wer von beiden richtig liegt? Mache einen Vorschlag.
3. Was ist der wesentliche Unterschied zwischen Heilungswundern (Jesus, Lourdes) und Phänomenen wie dem Blutwunder von Neapel?
4. Gläubige in Neapel sehen das sogenannte Blutwunder als gutes Omen (Vorzeichen) an und rechnen bei Ausbleiben der „Blutverflüssigung“ damit, dass etwas Schlimmes eintritt. Sind solche Erwartungshaltungen auch aus anderen Bereichen oder im Alltag bekannt?

A. Vincenzo De Gregorio (röm.-kath. Priester, Neapel)

02:06: In der Geschichte ist immer wieder von einem Mirakel die Rede. Im Grunde ist es ein unerklärliches Phänomen, das wir Kirchenleute als Wunder bezeichnen. – 03:10: Das Blut [im Reliquiar des hl. Januarius] ist nicht verwest, es ist zur Reliquie geworden. Es hat für gewöhnlich eine feste Konsistenz. Warum es sich manchmal verflüssigt, wissen wir nicht. An manchen Tagen wird das Blut flüssig, dann gerinnt es wieder – ganz ohne fremdes Zutun, ohne thermische Veränderungen und ohne mechanische Einflüsse, ohne Schütteln. Ich habe sogar selbst schon versucht, es durch Schütteln zu verflüssigen, aber es ist nichts passiert. – 04:40: Für die Gläubigen öffnet sich [durch das Blutwunder] ein Fenster in die Transzendenz. Es zeigt, dass es Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, die von den Naturwissenschaften – der Chemie, der Biologie oder der Physik – nicht geklärt werden können, die es aber trotzdem gibt.

B. Luigi Garaschelli (Prof. für Organische Chemie, Universität Pavia)

05:24: Ich bin nicht gläubig, daher denke ich, dass alles, was im Universum passiert, auch mit den physikalischen Gesetzen des Universums zu erklären ist. Wir nennen etwas Wunder, das wir nicht verstehen oder noch nicht kennen.

06:05 [Experiment zur Erklärung des Blutwunders]: Da ist Eisenchlorid, im Mittelalter war es ein Mineral, das auf dem Vesuv, in der Nähe von Neapel zu finden war, der ein aktiver Vulkan war. Das Calciumcarbonat ist Marmorpulver, man findet es in Eierschalen und Muscheln; das ist ein weißes Pigment, das schon immer in der Malerei benutzt wurde. – 06:43: Es könnte sein, dass ein Künstler, der mit Pigmenten experimentierte, diese schon sehr seltene Eigenschaft einer Substanz [aus Eisenchlorid & Calciumcarbonat] entdeckt hat. Und da die Farbe altem Blut sehr ähnelt, hat er das als Blutreliquie präsentiert. Man weiß es nicht. Sicher ist aber, dass es im Mittelalter sehr viele falsche Reliquien gab. – Es ist eine Art Gelatine. Sie sieht fest aus; ich kann sie bewegen, drehen und kippen, sie bleibt fest. Aber wenn wir das länger machen und vor allem, wenn sie [die Ampulle mit der Substanz] einen kleinen Schlag bekommt, dann wird sie plötzlich flüssig.

M02_L

Das Blutwunder von Neapel

1. *Gebe mit eigenen Worten die beiden gegensätzlichen Positionen wieder.*

Der Priester Vincenzo De Gregorio hält die Veränderung der Januarius-Reliquie für ein unerklärliches Wunder, schließt Manipulationen (Schütteln etc.) aus und misst der religiösen Bedeutung bei. Der Naturwissenschaftler Luigi Garaschelli hält die Reliquie hingegen für eine bestimmte Substanz, die man relativ leicht herstellen und durch mechanische Einwirkung verändern kann.

2. *Wie könnte überprüft werden, wer von beiden richtig liegt? Mache einen Vorschlag.*

Eine unabhängige Wissenschaftlergruppe müsste überprüfen, ob sich die Masse im Januarius-Reliquiar bei mechanischem Einwirken (Schwenken, rockartige Schläge ...) verändert. Die Ampulle müsste geöffnet und der Inhalt im Labor analysiert werden (siehe nachfolgenden Hintergrundtext von Stephan Matthiesen.)

3. *Was ist der wesentliche Unterschied zwischen Heilungswundern (Jesus, Lourdes) und Phänomenen wie dem Blutwunder von Neapel?*

Bei den Heilungswundern Jesu z.B. werden Menschen von Krankheit und Leiden geheilt: Zerstörerische seelische Komplexe werden aufgelöst („Dämonenaustreibung“); Lahme können gehen, Blinde sehen ... Beim „Spektakel“ ist nicht ersichtlich, wie ein Mensch durch das vermeintlich unerklärliche Phänomen etwas Gutes erfährt.

4. *Gläubige in Neapel sehen das sogenannte Blutwunder als gutes Omen (Vorzeichen) an und rechnen bei Ausbleiben der „Blutverflüssigung“ damit, dass etwas Schlimmes eintritt. Sind solche Erwartungshaltungen auch aus anderen Bereichen oder im Alltag bekannt?*

Berühmtes Beispiel ist z.B. das Sprichwort: „Schäffchen zur Linken, tut Freude dir winken.“ Kinder verfolgen im Alltag nicht selten magische Phantasien und Voraussagen, etwa: „Wenn diese bestimmte Wolke jetzt wegzieht, wird sich ein bestimmter Wunsch erfüllen.“ Auch Erwachsene spielen manchmal mit solchen Prognosen: „Wenn die nächste Ampel beim Durchfahren grün ist, wird es ein guter Tag ...“; „Wenn der Freitag auf den 13. fällt oder eine schwarze Katze meinen Weg kreuzt, wird ein Unglück folgen ...“

Hintergrundtext **Das Blutwunder von Neapel**

Stephan Matthiesen

„Im Dom von Neapel wird als Reliquie getrocknetes Blut des Heiligen Januarius (San Gennaro) gezeigt, das sich bei bestimmten Anlässen wieder verflüssigt. Da es sich seit Jahrhunderten in einer versiegelten Ampulle befindet, kann es sich kaum um Betrug oder Täuschung handeln. Handelt es sich dann nicht um ein replizierbares paranormales Phänomen?“

[...] Leider ist eine vollständige Analyse der Substanz ohne Öffnen der Ampulle nicht möglich. Im Jahre 1902 wurde zwar eine spektroskopische Untersuchung durchgeführt, bei der die für Blut charakteristischen Spektrellinien gefunden wurden. Damit ist jedoch nur gezeigt, dass sie einen Anteil Blut enthält, doch ist es möglich, dass es sich hauptsächlich um eine ganz andere Substanz handelt, der Blut zur Färbung beigemischt wurde. Solange eine vollständige Analyse des Ampulleninhalts nicht möglich ist, kann eine endgültige Lösung des Wunders natürlich nicht gegeben werden. Die Frage ist nun, ob es Substanzen gibt, die ein ähnliches Verhalten wie das ‚Blut des Hl. Januarius‘ zeigen und unter ähnlichen Bedingungen eine Verflüssigung zeigen. Da die Verflüssigung bei ganz verschiedenen Temperaturen stattfindet, kann es sich nicht um normales Schmelzen einer leicht schmelzbaren Substanz handeln. Jedoch sind die Beobachtungen mit dem Verhalten so genannter thixotroper Flüssigkeiten konsistent. Unter Thixotropie versteht man die Eigenschaft mancher Gele oder fester Stoffe, unter Vibration oder bei Bewegung flüssig zu werden. Tatsächlich ist beim Blutwunder von Neapel das Bewegen der Ampulle ein wichtiger Aspekt. Der Chemiker Luigi Garlaschelli (1991) ist dieser Erklärung nachgegangen und konnte eine dunkelbraune thixotrope Substanz aus Eisenchlorid (das als Mineral Molysit am Vesuv vorkommt), Kalk und Kochsalz nach einem einfachen Verfahren herstellen. Andere Rezepte beruhen auf Ton, Bienenwachs, Alkohol, Leinsamen und Öl. Da alle Rohstoffe leicht in der Natur erhältlich sind, konnten fromme Fälscher im Prinzip bereits in der Antike oder im Mittelalter ohne Probleme thixotrope Substanzen erzeugen und durch Beifügung von Blut realistisch aussehen lassen, sodass zum Verständnis des Blutwunders keine übernatürlichen Erklärungen notwendig sind.“

(<https://www.gwup.org/infos/themen/65-religion-glaube/845-das-blutwunder-von-neapel>)

**M03_S****Christine Koch: Auf stillen Wegen**

[Sek. I]

Der nachfolgende Text ist die hochdeutsche Übersetzung eines plattdeutschen Gedichtes der südwestfälischen Mundartdichterin Christine Koch (1869-1951).

Aufgabenstellung:

- Erläutere, was die Dichterin in diesem Text unter „Wunder“ versteht.
- Ist das Gedicht nur eine persönliche, allein für die Dichterin gültige Beschreibung von „Wunder“ oder können ihre Erfahrungen auf „stillen Wegen“ auch von anderen Menschen verstanden bzw. nachvollzogen werden?
- Ist es vorstellbar, dass dieselbe Dichterin zu anderen Zeiten die Welt ganz anders wahrgenommen hat?

AUF STILLEN WEGEN

Auf stillen Wegen geh' ich ganz alleine,
Und tausend Wunder kommen auf mich zu.
Sie ranken um Felsen, um Steine
Und schwingen sich zu luftiger Schwebebahn.

Sie verstecken sich in halbverschütteten Wegen,
An schiefen Ufern, wachsen neu in jeder Nacht;
Auf Brücken warten sie, auf schmalen Stegen,
Und gehn nicht, bis sie mir „Guten Tag“ haben gesagt.

Und tausend Wunder blühen in der Wiese,
Und tausend reifen sachte im Körnerfeld,
Und nochmal tausend hat mir das Wasser gezeigt:
Von lauter neuen Wundern voll ist meine Welt.

[Quelle dieser hochdeutschen Übersetzung: *Christine Koch Lesebuch*. Zusammengestellt von P. Bürger. Köln / Bielefeld 2017.]

**M03_L****Christine Koch: Auf stillen Wegen**

Diese „Textarbeit“ mit einem Gedicht kann mit Liedtexten aus anderen Arbeitsblättern (→M04; M07) kombiniert werden, wenn im Unterricht mehrere Kleingruppen verschiedene Aufgabenstellungen bearbeiten.

Herausgearbeitet werden soll, dass „Wunder“ hier nicht als Durchbrechung sogenannter Naturgesetze verstanden werden, sondern: Die Dichterin erlebt bei einsamen Gängen abseits des Alltagsgetriebes ihre „natürliche“ Umwelt (Wege, Blumen, Wiesen, Felder, Tiere usw.) als eine Welt voller Wunder.

Es geht hier somit nicht um so etwas wie eine objektive, allgemeingültige „Wunder“-Definition, sondern um einen persönlichen Zugang. Dieses Verständnis kann aber auch mitgeteilt werden, denn anderen Menschen können in ihrem Welterleben ähnliche Erfahrungen machen und diese als „Wunder“ bezeichnen.

Die *Subjektivität* der Weltwahrnehmung bedeutet schließlich, dass ein- und derselbe Mensch zu verschiedenen Zeiten die Welt auch verschieden wahrnehmen kann (in Zeiten des Glücks als eine Welt voller Wunder, in Zeiten von Traurigkeit oder Verzweiflung als eine düstere, einsame Welt etc.). Die Dichterin hat durch manche Gedichte auch ihre Ängste und Schreckensbilder auf die Natur projiziert.

**M04_S****Wunderlieder – populäre Musik / Schlager****Aufgabenstellung:**

- Lese oder höre die nachfolgenden Liedtexte oder eine Auswahl daraus (in einer Gruppenarbeit können die einzelnen Titel auch von einzelnen Mitgliedern der Gruppe bearbeitet werden).
- Welches Verständnis von „Wunder“ kommt in diesen Liedern zum Ausdruck?
- Gibt es hierbei eine Gemeinsamkeit, durch die sich alle Lieder auszeichnen?
- Unterscheidet sich das, was in diesen Liedern als Wunder besungen wird, von den Wundern, die wir in der Doku gesehen haben?
- Kommen in den Liedern aus deiner/eurer Sicht „wirkliche Wunder“ zur Sprache, oder ist „Wunder“ hier nur ein poetisches Bild?

Wunderlied (Gerd Baumann)

Musikvideo mit Florian Paul & Die Kapelle der letzten Hoffnung mit Henny Herz

Musikvideo: <https://www.youtube.com/watch?v=4CjNSvhjRgw>

Liedtext: <https://www.newslichter.de/2012/06/wunderlied-weist-du-schon-wie-schon-das-ist/>

Wunder gibt es immer wieder (Text: Carsten Gerlitz / Christian Bruhn / Guenter Loose)

Liedtext: <https://www.songtexte.de/songtexte/katja-ebstein-wunder-gibt-es-immer-wieder-9052697.html>

Du bist ein Wunder (Wolfgang Petry - live auf Schalke - 1998)

Musikvideo: <https://www.youtube.com/watch?v=CYgJw3GfxlI>

Liedtext (Dieter Hoff / Heribert Weitz / Michael Buschjan / Wolfgang Petry):

<https://genius.com/Wolfgang-petry-du-bist-ein-wunder-lyrics>

„Wunder“ (Andreas Bourani, Julius Hartog)

Das inklusive Musikvideo (Aktion Mensch)

Musikvideo: https://www.youtube.com/watch?v=iCX_Tcc9o1M

Songtext: <https://www.songtexte.com/songtext/andreas-bourani/wunder-4b97dbca.html>

Lass uns ein Wunder sein (Ton Steine Scherben)

Musikvideo:

Musikvideo: <https://www.youtube.com/watch?v=bs7i3ctfrSg>

Liedtext: <https://www.songtexte.com/songtext/ton-steine-scherben/lass-uns-ein-wunder-sein-6bd9a656.html>

Das ist ein Wunder (Tilo Behn & Mirko Suess; Interpretin: Vivien)

Musikvideo: <https://www.youtube.com/watch?v=95AdkbPcZCM>

Artikel über den Songtext: <https://www.erzgebirge.tv/2018/02/das-ist-kein-wunder/>

A. Jeder Mensch ist ein Wunder

Theologische, gleichsam „kirchenamtliche“ Wunder-Doktrinen zeugen mitunter von einer erschreckend engen, durchaus „rationalistischen“ und unfrohen Weltsicht. So sagt in der filmischen Wissenschaftsdoku „Wunder“ [37:46] der Prälat José Luis Gutiérrez: „Nur Gott macht Wunder. Er steht *über* den Naturgesetzen. Also, wenn etwas mit Naturgesetzen erklärbar ist, kann es nicht als Wunder bezeichnet werden. Es muss bewiesen sein, dass ein Wunder jenseits der Naturgesetze stattfand.“

Demgegenüber erscheint bereits ein Zugang über populäre Musik eine viel größere Sensibilität für die seelische Erfahrung des Wunders wecken zu können. In allen vorgeschlagenen Titeln (zur Auswahl) geht es nicht um „Zauber-Spektakel“, die – ohne erkennbare Bezüge zu menschlichen Notlagen und Freuden – sogenannte Naturgesetze durchbrechen, sondern um das Wunder eines „Lebens in Fülle“ (Johannes-Evangelium) – das *Wunder der Lebensfreude* (da zu sein). Das Leben auf diesem Planeten – unser Menschsein – ist ein Wunder (Vivien: Das ist ein Wunder). Im Zentrum der populären Liedtexte steht selbstredend das *Wunder der Liebe* und des Geliebtseins: Die Überwindung von Einsamkeit; die staunende Entdeckung eines anderen Menschen (Du bist ein Wunder); das Wunder, mit einem Menschen (dem Partner, der Freundin, dem eigenen Kind) verwandelt und beschenkt durchs Leben zu gehen ... wirkliche Begegnung, Verstanden-, getröstet- und ermutigt werden, Verbundenheit – all das sind (mitunter zerbrechliche, sehr zarte) Wunder, keine Selbstverständlichkeiten und Banalitäten.

Im inklusiven Musikvideo „Wunder“ von Andreas Bourani für die „Aktion Mensch“ rücken schließlich Menschen als Wunder in den Vordergrund, die aufgrund ihres Andersseins (sogenannte „Behinderungen“: dreifaches Vorhandensein des 21. Chromosoms u.a.) nach Meinung von Verfechtern einer totalitären gentechnologischen Menschensicht gar nicht erst geboren werden sollten.

Die Rückmeldungen anhand der Leitfragen zu den Liedern sollten von Lehrerenden, Gesprächsmoderatoren etc. nicht bewertet – „zensiert“ – werden.

B. Ausweglosigkeit / Verzweiflung

Wenn die Arbeit anhand populärer Musikbeispiele sich als besonders fruchtbar erweist, kann sie mit Hilfe der Lernenden, Gesprächskreisteilnehmer ... mit anderen Schwerpunkten noch weitergeführt werden. Die folgenden beiden Beispiele vermittelten z.B. die Offenheit für ein „Wunder“ in Situationen der Angst, Verzweiflung, Ausweglosigkeit, Leere bzw. einer existentiell erfahrenen Sinnlosigkeit ...:

Nena

Wunder geschehen (Nena; Text: Nena Kerner, Jürgen Dehmel)

Wunder (Lukas Rieger)

Offizielles Musikvideo (2018): <https://www.youtube.com/watch?v=8alzF4INwB4>

Songtext: <https://genius.com/Lukas-rieger-wunder-lyrics>

C. Wunder verwandeln uns – Wunder geraten in Vergessenheit

Beim Dichter Rainer Maria Rilke finden wir den Gedanken, dass das Wunder der Schönheit uns erschüttert und verwandelt: „Du musst dein Leben ändern!“ Die Wundererfahrungen, deren Glück vor allem auch ein Grundgefühl der Dankbarkeit ist, bewahren wir indessen nicht wie einen festen Besitz auf. So konnte schon der Apostel Paulus in seinen Gemeindebriefen fragen: ‚So Großes ist unter euch geschehen – habt ihr das schon wieder vergessen?‘ Somit kommt der wirkungsvollen Erinnerung des Wunderbaren, das befreit, heilt und beglückt, eine große Bedeutung zu:



Die Zeit heilt alle Wunder (Wir sind Helden, 2003)

Musikvideo: <https://www.youtube.com/watch?v=PICDhmU0nC8>

Liedtext: <https://www.judith-holofernes.de/lyrics/die-zeit-heilt-alle-wunder-2/>

bpb-Film von Cornelia Cornelsen & Florian Giefer über das Liedthema

<https://www.bpb.de/mediathek/912/wir-sind-helden-die-zeit-heilt-alle-wunder>

Wir haben Gottes Spuren festgestellt (Text: Diethard Zils 1978, nach dem französischen „Nous avons vu les pas de notre Dieu“)

Liedtext:

<https://kirchenliederblog.wordpress.com/2013/01/08/wir-haben-gottes-spuren-festgestellt-eg-656-wu/>

M05_S

Was ist ein „echtes Heilungswunder“?

[Sek. II]

In der Doku „Wunder“ erläutert der Psychiater und Theologe Manfred Lütz seine Sicht zur Prüfung der Heilungswunder im Marienwallfahrtsort Lourdes: „Also, die Kirche ist ja eigentlich sehr skeptisch Wundern gegenüber; das ist für Außenstehende vielleicht ein bisschen überraschend. In Lourdes passiert sehr viel, sehr viel Innerliches. [...] Dass auch Wunder passieren: da gibt es eine Kommission, die eigentlich dafür sorgen soll, dass eben nicht dauernd irgendetwas, was gar kein wirkliches Wunder ist, dann von mir als Wunder hochgebläht wird.“ [14:14]

Nehmen Sie Stellung zu zwei weiteren „Lourdes“-Voten in der Doku:

A. Sandro de Franciscis (Medizinisches Büro / Ärztekommision Lourdes):

„Für uns muss eine Heilung auf unerwartete Weise passiert sein; **plötzlich, vollständig und andauernd für immer**. Das heißt, dass wir beobachten und analysieren. Um das alles feststellen zu können, brauchen wir viele medizinische Informationen. [...] Heute haben wir viele unterschiedliche Spezialisten, die an einer Diagnose zusammenarbeiten. Dazu brauchen wir Patientenakten, Gewebeproben und so weiter, damit wir letztlich sagen können, ob ein Patient wirklich krank war und nun auch wirklich geheilt ist.“ [16:05]

- *Fragestellung:* Können Sie sich Heilungserfahrungen von Kranken vorstellen, die nicht den hier geforderten Kriterien („**plötzlich, vollständig und für immer**“) entsprechen und trotzdem von den betroffenen Menschen – auch im religiösen Sinn – als Wunder erlebt werden?

B. Luigi Garaschelli (Prof. für Organische Chemie, Universität Pavia):

19:14: Es kam ja [in Lourdes] niemals vor, dass z.B. **ein fehlendes Auge nachgewachsen wäre oder dass ein Toter auferstanden wäre**. Wenn Gott es gewollt hätte, könnte er es tun, nicht wahr? Geheilt wurden immer Krankheiten, die die Funktionen der Organe betrafen, die schwierig zu diagnostizieren sind, die schwer nachweisbar sind und die man leicht falsch diagnostizieren kann.

- *Fragestellung:* Prof. Garaschelli möchte mit diesem Statement deutlich machen, dass es im naturwissenschaftlichen Sinne nicht möglich ist, einen „*übernatürlichen* Charakter“ der aus Lourdes berichteten Heilungen zu beweisen. Es fehlen ja diesbezüglich eindeutige Sensationen ohne Irrtumsmöglichkeit wie etwa das plötzliche Nachwachsen eines fehlenden Auges. – Wird ein solcher Einspruch der Heilungserfahrung von Kranken gerecht, die etwa nach dem Eintauchen in die Heilquelle schmerzfrei waren? Muss man mit der Definition von Prof. Garaschelli nicht von vornherein auch alle als wunderbar erlebten Heilungen von *seelischen* Erkrankungen ausschließen?

M05_L

Was ist ein „echtes Heilungswunder“?

A. *Fragestellung*: Können Sie sich Heilungserfahrungen von Kranken vorstellen, die nicht den hier geforderten Kriterien („**plötzlich, vollständig und für immer**“) entsprechen und trotzdem von den betroffenen Menschen im religiösen Sinn als Wunder erlebt werden?

Die Kriterien „plötzlich, vollständig und für immer“ zeugen nicht von Sensibilität für die Vielfalt und Zerbrechlichkeit von Heilungserfahrungen. Es ist z.B. schwer einzusehen, dass unerwartete Heilungsprozesse, die sich in Verbindung z.B. mit einer Lourdes-Wallfahrt schrittweise über einen längeren Zeitraum erstrecken, nicht als „wunderbar“ gelten sollen. Bei bestimmten seelischen und körperlichen (auch chronischen) Leiden können Patienten es als „Heilungswunder“ betrachten, dass ihr Krankheitserleben oder ihre Beschwerden sich (ohne Totalremission) so wandeln, dass sie mit einer bestimmten Krankheit gut leben können – statt wie zuvor nur noch dahinzusiechen. Auch bei körperlichen Erkrankungen überzeugt das Kriterium „für immer“ nicht. Wenn ein als totgeweiht geltender Krebspatient das Geschenk ersehnt, wider alle medizinische Erwartung noch ein ganzes Jahr zu leben, um etwa eine bestimmte Beziehung oder Familienangelegenheit zum Guten verändern zu können, so kann die Erfüllung dieses Wunsches ein unermessliches Wunder sein.

B. *Fragestellung*: Prof. Garaschelli möchte mit diesem Statement deutlich machen, dass es im naturwissenschaftlichen Sinne nicht möglich ist, einen „*übernatürlichen* Charakter“ der aus Lourdes berichteten Heilungen zu beweisen. Es fehlen ja diesbezüglich eindeutige Sensationen ohne Irrtumsmöglichkeit wie etwa das plötzliche Nachwachsen eines Auges. – Wird ein solcher Einspruch der Heilungserfahrung von Kranken gerecht, die etwa nach dem Eintauchen in die Heilquelle schmerzfrei waren? Muss man mit der Definition von Prof. Garaschelli nicht von vornherein auch alle als wunderbar erlebten Heilungen von *seelischen* Erkrankungen ausschließen?

Prof. Garaschelli seinem Fach gemäß den *naturwissenschaftlichen* Ansatz der kirchlichen Kommission von Lourdes, verdeutlicht jedoch gerade deshalb durch seinen Einspruch, dass der wissenschaftliche Anspruch, sog. übernatürliche „Wunder zu beweisen“ bzw. kirchenamtlich zu bestätigen, methodisch nicht überzeugt. – Mit dieser Herangehensweise wird man allerdings den Heilungserfahrungen von Lourdes-Pilgern (wie der im Film interviewten Christa Zirbes) nicht gerecht, die etwa im Zuge des rituell gestalteten Eintauchens in die kalte Heilquelle eine durchgreifende Wende ihres Leidensweges erfahren. Außerdem kann man den Beispielen des Wissenschaftlers entgegenhalten: Ein Mensch, dem im *geistigen* Sinne das Augenlicht fehlte und der die Welt über Jahre nur noch in dunklen Farben wahrnahm, wird es als unvorstellbares Wunder erleben, wenn er wieder Helles in seinem Leben wahrnehmen kann. Ein Patient, der sich jahrelang innerlich – seelisch – tot fühlte, kann das Geschenk einer neuen Befähigung zu Gefühlen (und namentlich zur Freude) geradewegs wie eine Totenauferstehung beschreiben. Der enge naturwissenschaftliche Zugang versperrt den Blick auf zahllose Heilungs-Erfahrungen, die Staunen erwecken und keineswegs nur für besonders religiöse Menschen bedeutsam sind.

M06_S Wunder als göttliche Bestätigung für Heiligsprechungen?

[Kath. Religionsunterricht; Sek. II]

Im Verlauf des zweiten Jahrtausends der Kirchengeschichte wurde festgelegt, dass vor der Heiligsprechung von Gläubigen, die nicht durch ein Martyrium umgekommen sind, zuerst „göttliche Wunder“ nachgewiesen sein müssen, die nach Anrufung um ihre Fürsprache eingetreten sind. Nehmen Sie Stellung zu den folgenden Voten aus der Filmdokumentation „Wunder“:

A. Manfred Lütz (Psychiater und Theologe):

„Also, ne Heiligsprechung ist nicht, dass Menschen überlegen, wer ist denn jetzt mal ein vorbildlicher Katholik – ach, den machen wir mal jetzt zum Heiligen. Das ist ein falsches Verständnis. Das Wunder bedeutet, dass man erstmal kuckt, ob auch Gott selbst den für heilig hält. Und deswegen kann ein Papst jemanden noch so sehr puschen wollen, er kann ihn gar nicht heiligsprechen, wenn es kein Wunder gegeben hat. Das heißt: Heiligsprechungen sind nicht rein menschliche Phänomene.“ [36:54]

- *Fragestellungen:* Wissenschaftstheoretisch ist es lediglich möglich, festzustellen, dass z.B. ein bestimmtes Heilungsgeschehen nach aktuellem Stand **nicht erklärbar** ist. Hingegen kann es natürlich nicht objektiv – von außen – bewiesen werden, dass ein bestimmtes Ereignis ein **Wunder** ist und dass gar **Gott der Urheber** genau dieses Wunders ist. Halten Sie es für überzeugend, unter diesen Voraussetzungen bestimmte Phänomene als übernatürliches „Votum Gottes“ zugunsten einer Heiligsprechung einzustufen? – Nehmen Sie einmal an, dass zwei körperliche Krankheitsheilungen, die die kirchliche Heiligsprechung eines besonderen Menschen möglich gemacht haben, sich später wissenschaftlich sehr gut als gewöhnliche Vorgänge erklären lassen. Müsste die betreffende feierliche Heiligsprechung Ihrer Meinung nach rückgängig gemacht werden, weil die vermeintliche „göttliche Beglaubigung“ sich als Irrtum herausgestellt hat?

B. José Luis Gutiérrez (Priester; wiederholt tätig in der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, Rom):

„Als Relator habe ich mich mit vielen Heiligsprechungen befasst [...]. Nur Gott macht Wunder. Er steht *über* den Naturgesetzen. Also, wenn etwas mit Naturgesetzen erklärbar ist, kann es nicht als Wunder bezeichnet werden. Es muss bewiesen sein, dass ein Wunder jenseits der Naturgesetze stattfand.“ [37:46]

- *Fragestellung:* Dieser Priester meint, es sollten bei Heiligsprechungs-Verfahren im Vatikan nur solche Geschehnisse als „Wunder“ herangezogen bzw. anerkannt werden, die bewiesenermaßen *„jenseits der Naturgesetze“* stattgefunden haben. Dies sind dann meistens Heilungen von *körperlichen* Erkrankungen, die im medizinisch-naturwissenschaftlichen Sinn als unerklärbar angesehen werden. Können Sie sich auch andere Zeugnisse bzw. Geschehnisse vorstellen, die die Kirche als „wunderbare Zeichen“ heranziehen sollte, wenn eine Christin / ein Christ für die Weltkirche als besonderes Vorbild herausgestellt wird?

M06_L Wunder als göttliche Bestätigung für Heiligsprechungen?

A. *Fragestellungen*: Wissenschaftstheoretisch ist es lediglich möglich, festzustellen, dass z.B. ein bestimmtes Heilungsgeschehen nach aktuellem Stand **nicht erklärbar** ist. Hingegen kann es natürlich nicht objektiv – von außen – bewiesen werden, dass ein bestimmtes Ereignis ein **Wunder** ist und dass gar **Gott der Urheber** genau dieses Wunders ist. Halten Sie es für überzeugend, unter diesen Voraussetzungen bestimmte Phänomene als übernatürliches „Votum Gottes“ zugunsten einer Heiligsprechung einzustufen? – Nehmen Sie einmal an, dass zwei körperliche Krankheitsheilungen, die die kirchliche Heiligsprechung eines besonderen Menschen möglich gemacht haben, sich später wissenschaftlich sehr gut als gewöhnliche Vorgänge erklären lassen. Müsste die betreffende feierliche Heiligsprechung Ihrer Meinung nach rückgängig gemacht werden, weil die vermeintliche „göttliche Beglaubigung“ sich als Irrtum herausgestellt hat?

Diese Fragestellungen beziehen sich auf den Umstand, dass es Beweise im strikten Sinn für ein „göttliches Wunder“ oder „göttliches Eingreifen“ nicht geben kann. (Dies wird in der Doku auch von den kirchlichen Vertretern indirekt ausgesagt: Nachweisbar ist ja lediglich die aktuelle „Unerklärbarkeit“ eines Phänomens.) So können entsprechende Ereignisse auch nicht als sicheres göttliches Votum ausgegeben werden. Problematisch ist nicht die Heranziehung von besonderen „Zeichen“ und Frömmigkeitserfahrungen in einem Kanonisations-Verfahren, sondern die Behauptung, man könne durch eine Kommission zuverlässig so etwas wie eine „Stimmabgabe Gottes“ zugunsten eines potentiellen Heiligen nachweisen (Variante des Verfahrens „Gottesurteil“).

B. *Fragestellung*: José Luis Gutiérrez meint, es sollten bei Heiligsprechungs-Verfahren im Vatikan nur solche Geschehnisse als „Wunder“ herangezogen werden, die bewiesenermaßen „jenseits der Naturgesetze“ stattgefunden haben. Dies sind dann meistens Heilungen von *körperlichen* Erkrankungen, die im naturwissenschaftlichen Sinn als unerklärbar angesehen werden. Können Sie sich auch andere Zeugnisse bzw. Geschehnisse vorstellen, die die Kirche als „wunderbare Zeichen“ heranziehen sollte, wenn ein Christ für die Weltkirche als besonderes Vorbild herausgestellt wird?

Die Ausführungen von José Luis Gutiérrez zu „bewiesenen Wundern jenseits der Naturgesetze“ stellen eine sehr neuzeitlich geprägte Position dar, denn: „Altertum und Mittelalter haben das Göttliche in vielen Erscheinungen dieser Welt als wirkend erlebt. Die Außerordentlichkeit eines Ereignisses war kein Kriterium für Wunder. Solange Gottes Offenbarung in christlicher Zeit die unbezweifelbare Basis war, auf der man sich verstand, konnte sie sich entsprechend ‚natürlich‘ in Wundern, Visionen und Erscheinungen darstellen. Dergleichen abzulehnen, hätte bedeutet, gegen die Vernunft selbst anzugehen.“ (Hubertus Halbfas: Der Glaube) Problematisch ist die Position von José Luis Gutiérrez u.a. auch deshalb, weil viele heilende Erfahrungen von Menschen durch sie von vornherein ausgeklammert bleiben: Im Zusammenhang mit der Betrachtung eines bestimmten Vorbildes könnte z.B. ein verzweifelter Mensch wieder Hoffnung schöpfen und einen soeben beschlossenen Suizid nicht ausführen; ein anderer könnte aus einer tiefen, heillosen Depression herausgeführt werden; das Vorbild eines Heiligsprechungskandidaten könnte zwei verfeindete Menschen bewegen, einander besser zu verstehen und sich zu versöhnen; es könnte eine Gemeinde oder ein Bistum auch inspirieren, einen neuen, zukunftssträchtigen Weg der Kirche zu begehen ... Wenn es nicht um wissenschaftliche Beweise, sondern um gläubige Zeugnisse gehen soll, wäre schwer nachzuvollziehen, warum solchen und anderen heilsamen Erfahrungen bzw. Geschehnissen in einem „Heiligsprechungs-Verfahren“ keine zentrale Bedeutung zuerkannt wird.

Bischof Franziskus von Rom hat das Verständnis von Martyrium für die Kirche so vertieft, dass auch eine Lebenshingabe für andere Menschen aus Liebe (wie z.B. schon bei Pater Maximilian Kolbe) zu dieser besonderen Zeugnisweise gehört. Entsprechend müssten auch andere Bereiche des Kanonisationsverfahrens, insbesondere die Heranziehung fragwürdig „bewiesener“ Wunder, aus der objektivistischen – keineswegs frommen – Engführung befreit werden.

M07_S**Wäre ich ein Zauberer ...**

In einer „magischen Entwicklungsphase“ stellen sich Kinder vor, sie könnten durch ihre Vorstellungskraft die Welt verändern und gleichsam durch Zauberkunst alles zum Guten verwandeln.

Aufgabenstellung:

1. In welcher Weise wird die kindliche Vorstellung einer gleichsam allmächtigen Zauberkunst in den nachfolgenden beiden Liedtexten aufgegriffen?
2. Gläubige Menschen bescheinigen Gott bisweilen eine Allmacht nach Art des magischen Zauberers, der durch sein direktes Eingreifen alles auf der Welt verändern kann, wenn er nur will. Welche Probleme können sich aus dieser Vorstellung hinsichtlich des Gottesbildes ergeben?
3. Lassen sich Argumente vorbringen, warum ein „Allmächtiger Gott“ in dem einen Fall – z. B. nach einer Gebetsanrufung – durch ein „Wunder“ eingreift und in einem anderen Fall untätig bleibt?

Könntest Du zaubern

Ein Lied von Herman van Veen

(Vollständiger Liedtext: <https://www.songtexte.com/songtext/herman-van-veen/konntest-du-zaubern-53c7cb15.html>)

[..]

Wärst du ein Zauberer,
dann gäb's nur Sonnenschein
(und Hunger hätte keiner).

Wärst du ein Zauberer,
wär niemand mehr gemein
(die Großen wären kleiner).

Wärst du ein Zauberer, ein Zauberer, ein Zauberer, ein Zauberer,
dann würden alle Menschen Freunde sein.

Es würden keine Fäuste fliegen
und keinem Menschen ging es schlecht;
das Gute würde spielend siegen,
jedes Lächeln wäre echt.

Im Winter gäb's genügend Schnee
und trotzdem wär's gemütlich warm;
und niemand würde reich geboren
und niemand würde arm.

[..]

Den Zauberkurs von A-Z
beherrscht man nicht mal als Skelett;
doch mein Sohn, versuch' im Leben,
das Zaubern niemals aufzugeben.)

Wär' ich Zauberer (Text zu einem Schlagerlied von Michael Junior)

(Vollständiger Liedtext: <https://www.golyr.de/michael-junior/songtext-waer-ich-zauberer-berichtigt-58017.html>)

Wär' ich Zauberer, ein großer Zauberer,
dann ließ ich des Krieges Fesseln weichen
und sie alle den Friedenskelch reichen
und die Sprache des Herzens versteh'n.

Wär' ich Zauberer, ein großer Zauberer,
dann wär nie mehr Bombenlärm zu hören.
Und kein Schuss könnt' die Stille zerstören.
Und die Angst wär' für immer vorbei.

Wär' ich Zauberer, ein großer Zauberer,
dann ließ ich alle Mütter regieren,
denn sie lassen ihr Kind nicht marschieren.
Und so denkt die von Dir und von mir.
Wär' ich Zauberer, ein großer Zauberer,
dann ließ ich überall Blumen sprießen.
Und ich stoppte das sinnlos' Blut vergießen,
dass die Menschen auch gleich sind und frei.

1. In welcher Weise wird die kindliche Vorstellung einer gleichsam allmächtigen Zauberkunst in den nachfolgenden beiden Liedtexten aufgegriffen?

Im Text von Herman van Veen kommen in der vollständigen Fassung in der 1. Strophe augenzwinkernd auch kindliche Schlaraffenland-Vorstellungen zur Sprache (alle Brunnen sprudeln mit Fanta und Cola, jedes Zimmer hat einen Fernseher ...). Entscheidend ist aber, dass in beiden Liedern die Zauberer sich durch ein universelles Wohlwollen auszeichnen, das keinen Menschen ausschließt: Niemand soll mehr leiden, allein sein, hungern, arm geboren werden, verletzt werden ... In einer neuen Welt des Zauberers setzt sich das Gute auf der Erde spielend leicht durch (nicht Gewalt, Gemeinheit etc.). Der von Michael Junior gesungene Schlagertext ist unerwartet politisch und erweist sich als ein ausgesprochen pazifistisches Lied, im Sinne der Charta der Vereinten Nationen: Die Menschheit wird von der Geisel des Krieges befreit ...

[Anm.: Das universelle Wohlwollen und Wünschen in den beiden Zauberer-Liedern ist bereits selbst wunderbar, denn das Wünschen kann sich ja durchaus auch unter der Überschrift „MIR sollten sämtliche Wunder begegnen – die Welt kann ihre Sorgen für sich behalten“ vollziehen:

Für mich soll's Rote Rosen regnen, 1968 (Hildegard Knef)

Liedtext:

<https://www.songtexte.com/songtext/hildegard-knef/fur-mich-solls-rote-rosen-regnen-3bcfc094.html>

2. Gläubige Menschen bescheinigen Gott bisweilen eine Allmacht nach Art des magischen Zauberers, der alles auf der Welt verändern kann, wenn er will. Welche Probleme ergeben sich aus dieser Vorstellung?

Auch ohne theologische Lehrbücher stoßen Menschen jedes Alters hier schnell auf das sogenannte „Theodizee“-Problem: Wenn Gott allmächtig ist und jederzeit auch in den Lauf der Welt von außen eingreifen könnte, warum schaut dieser „Zauberer-Gott“ untätig zu, wenn Millionen Menschen nach Plan bzw. industriell ermordet werden (Auschwitz), an Unterversorgung sterben, durch militärische Massenmord-Technologien zerfetzt werden ...?

3. Lassen sich Argumente vorbringen, warum ein „Allmächtiger Gott“ in dem einen Fall – zum Beispiel nach einer Gebetsanrufung – durch ein „Wunder“ eingreift und in einem anderen Fall untätig bleibt?

Einige klassische Argumente laufen darauf hinaus, dass Gott besser als wir Menschen weiß, was für alle oder für den Verlauf der Geschichte etc. am Ende wirklich gut ist. Mitunter wird auch wieder angeführt, dass eine von Gott geschenkte „Freiheit“ der menschlichen Gattung nicht vereinbar wäre mit der Programmierung einer Welt, in der das Gute sich spielend durchsetzt und niemand mehr leidet ... Nach biblischem Verständnis werden wir aber Gott ein universales, niemanden ausschließendes Wohlwollen nach Art der beiden Zauberer-Lieder zuschreiben. Damit ist nicht die Vorstellung in Einklang zu bringen, dass Gott auf drängende Fürbitten hin z.B. von außen eingreift und das Blutbild eines bestimmten todgeweihten Patienten zum Guten hin verändert, während er an anderer Stelle tatenlos bleibt und Millionen Menschen verhungern lässt ... In der Doku „Wunder“ bringt der Coesfelder Pfarrer Johannes Hammans dies in einem Schlussvotum zum Ausdruck: „Es ist gut, dass es etwas Geheimnisvolles gibt. Aber ich glaube nicht daran, dass Gott jetzt genau punktuell dem einen jetzt hilft und dem andern nicht. An diesen Gott kann ich nicht glauben.“ (43:01)



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 14 36-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de

